

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Befestigung in Sulda sowie auswärtig 1.50 Mark. **** Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Aktienbruderei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. *

Wochen-Beilage:

Illustrirte Sonntagszeitung

Monats-Beilage:

Suldaer Geschichtsblätter

ziehungslisten der preussisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Taschenrechner.

Druckerei: Der Raum einer halbpolligen Colonietafel, 47 mm breit, kostet 15 Dgr. Reklamieren: Der Raum einer Colonietafel, 14 mm breit, kostet 40 Dgr. Bei Wiederbestellungen haben wir 50% Rabatt und Auskunftsfragen 20% extra. In Konkurrenz mit der hiesigen Reichsdruckerei. — Erklärungen für das Einlegen der Beiträge in Sulda. — Einlegen-Briefe bis 10 Uhr vormittags. — Dräger-Briefe erhalten wir uns tags vorher. *

Nr. 174.

Freitag den 31. Juli 1914.

41. Jahrgang.

Deutschland im Kriegszustand.

Allgemeine Mobilmachung des russischen Heeres und der Flotte.

Berlin, 31. Juli, 1 Uhr nachmittags. Aus Petersburg ist heute die Nachricht des deutschen Botschafters eingetroffen, daß die **allgemeine Mobilmachung des russischen Heeres und der Flotte befohlen worden sei**. Darauf hat Seine Majestät der deutsche Kaiser den Zustand der drohenden Kriegsgefahr angeordnet.

Berlin, 31. Juli 1 Uhr nachm. S. M. der Kaiser hat auf Grund des Artikels 68 der Reichsverfassung das Reichsgebiet mit Ausnahme von Bayern in den Kriegszustand erklärt. Für Bayern gilt die gleiche Anordnung.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark, *** Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Aktienbrauerei in Sulda. Fernsprecher Nr. 9. :: ::

Wochen-Beläge: :: ::
Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beläge: :: ::
Suldaer Geschichtsblätter

:: :: Ziehungslisten der preußisch-sächsischen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Wahlenverfahren. :: ::

Reklamen: Die Größe einer dreiseitigen Originalgröße 47 mm breit, höchst 15 mm. Reklamentext der Raum einer Colonnette, 24 mm breit, höchst 40 mm. Bei Wiederholungen Rabatt. Für Offset- und Funktionalitäten 20 Pf. extra. In Konkurrenz wird der beste Preis für die Herstellung für das Einlegen von Gebirgen in Sulda. Drucken-Verfahren bis 70 mm Durchmesser. :: ::

Nr. 174.

Sonder-Ausgabe.

Freitag den 31. Juli 1914.

41. Jahrgang.

Auf Befehl Seiner Majestät des
Kaisers wird für den Bezirk des
XVIII. Armeekorps
hierdurch der

Kriegszustand

erklärt.

Die vollziehende Gewalt geht damit an mich, im Befehlsbereich der Festungen **Mainz** und **Coblenz** an den Gouverneur bezw. Kommandanten der Festung über.

Die **Zivilverwaltungs- und Gemeindebehörden** verbleiben in ihren Funktionen. Sie haben aber meinen Anordnungen und Aufträgen, im Befehlsbereich der Festungen **Mainz** und **Coblenz** denen des Gouverneurs bezw. Kommandanten der Festung Folge zu leisten.

Der Kommandierende General.

Bekanntmachung.

1. Hiermit verbiete ich jede Veröffentlichung oder Mitteilung militärischer Angelegenheiten.

Übertretungen dieses Verbots werden streng bestraft.

2. Ferner werden nachstehende für den herrschenden Kriegszustand geltende Bestimmungen zur Warnung bekannt gemacht:

Nach dem Einführungsgesetz zum Strafgesetzbuch für das deutsche Reich vom 31. 5. 1870 sind in den in Kriegszustand erklärten Gebieten die in den §§ 81, 88, 90, 307, 311, 312, 315, 321, 323 und 324 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich mit lebenslänglichem Zuchthaus bedrohten Verbrechen mit dem Tode zu bestrafen.

Gesetz vom 4. 6. 1851.

§ 8.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte der vorsätzlichen Brandstiftung, der vorsätzlichen Verursachung einer Ueberschwemmung, oder des Angriffs oder des Widerstandes gegen die bewaffnete Macht oder Abgeordnete der Zivil- oder Militärbehörde in offener Gewalt und mit Waffen oder gefährlichen Werkzeugen versehen sich schuldig macht, wird mit dem Tode bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann statt der Todesstrafe, auf zehn- bis zwanzigjährige Zuchthausstrafe erkannt werden.

§ 9.

Wer in einem in Kriegszustand erklärten Orte oder Distrikte

- a) in Beziehung auf die Zahl, die Marschrichtung oder angeblichen Siege der Feinde oder Auführer wissentlich falsche Gerüchte ausstreut, oder verbreitet, welche geeignet sind, die Zivil- oder Militärbehörde hinsichtlich ihrer Maßregeln irre zu führen, oder
 - b) ein bei Erklärung des Kriegszustandes oder während desselben vom Militärbefehlshaber im Interesse der öffentlichen Sicherheit erlassenes Verbot übertritt, oder zu solcher Uebertretung auffordert oder anreizt, od.
 - c) zu dem Verbrechen des Aufruhrs, der tätlichen Widerseßlichkeit, der Befreiung eines Gefangenen oder zu anderen in § 8 vorgesehenen Verbrechen, wenn auch ohne Erfolg, auffordert oder anreizt, oder
 - d) Personen des Soldatenstandes zu Verbrechen gegen die Subordination oder Vergehen gegen die militärische Zucht und Ordnung zu verleiten sucht,
- soß wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Freiheitsstrafe bestimmen, mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft werden.

Frankfurt a. M., den 31. Juli 1914.

Der kommandierende General:
von Schenk.

Deutschland im Kriegszustand.

Düsteres Gewölke zieht sich über Europa zusammen. Millionen und aber Millionen stockt der Atem. Sie harren der Dinge, die da kommen sollen.

Ueber Deutschland ist der Kriegszustand erklärt worden.

Der Kriegszustand ist noch nicht die Mobilmachung und die Mobilmachung ist noch nicht die Kriegserklärung.

Die Mobilmachung ist noch nicht erfolgt!

Bei der Verhängung des Kriegszustandes handelt es sich lediglich um eine Vorsichtsmaßregel, um eine etwaige Mobilmachung sicher zu stellen. Es sollen im Falle der Mobilmachung alle Maßregeln in der einen Hand des kommandierenden Generals liegen.

Noch ist die schicksalschwere Entscheidung über Krieg oder Frieden nicht gefallen. — Noch braucht man nicht jede Hoffnung aufzugeben. Noch sind die Diplomaten eifrig an der Arbeit.

Vielleicht, vielleicht, daß es noch gelingt, Europa vor der Katastrophe zu bewahren. Kein Zweifel kann sein, daß Deutschland bereit ist, zur Erhaltung des Friedens die Hand zu bieten, kein Zweifel aber auch, daß es entschlossen ist, den Fehdehändchuh aufzunehmen, wie es seine Bündnispflicht, wie es sein ureigenstes Lebensinteresse gebietet. Es wird nicht zögern, den ihm aufgezwungenen Kampf auszufechten, wenn Rußland auf dem Vorfuß beharrt, aus den Auseinandersetzungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien einen blutigen Weltkrieg zu machen

Rußland allein trägt die Verantwortung an allem Unheil, das heraufbeschworen wird. Statt wie ihm von aller Welt zugeredet wurde, seine Mobilmachung rückgängig zu machen, hat der Zar jetzt die Mobilmachung des ganzen russischen Heeres und der Flotte befohlen.

Das ist ein sonderbarer Dank, den Rußland Europa abstatet für die Haltung, die dieses während des ostasiatischen Krieges beobachtete. Dieser Friede herrschte an den russischen Westgrenzen zurzeit des ostasiatischen Krieges, als Rußlands Streitkraft so geschwächt war, daß böse Nachbarn ohne viel Risiko über das Zarenreich hätten herfallen können. Weder Deutschland noch Oesterreich dachte damals auch nur im entferntesten daran, aus der nahezu verzweifelten Situation Rußlands Vorteile für sich zu ziehen. Daß Rußland damals an den Westgrenzen in Frieden gelassen wurde, verdankt es der freundschaftlichen Rücksicht Deutschlands und Oesterreich-Ungarns. Und jetzt, wo Oesterreich in kriegerische Verwickelungen mit seinem streitsüchtigen Nachbarn geraten ist, da ziehen zum Dank Rußlands Truppen gegen die österreichische Grenze auf, da ergreift Rußland militärisch Partei für Serbien gegen Oesterreich, da setzt sich Rußland hinweg über die ernsteste, wichtigste, schicksalschwerste Forderung des Tages, daß der österreich-serbische Zweikampf ohne Eingriff von ither Seite verlaufe.

Das deutsche Volk, wenn ihm das Schwert in die Hand gedrückt wird durch die herausfordernde Kriegsluft Rußlands, ist sich bewußt, daß es für seine Existenz, für seine Unabhängigkeit zu kämpfen hat. Von der Memel bis zum Bodensee ist Deutschland ein einlaß Volk in Waffen!

Bekanntmachung

betr. Befreiung vom Aufgebote bei Eheschließungen.

Auf Grund der Allerhöchsten Verordnung vom 16. Dezember 1912 (Gesetzsamml. S. 229) bestimme ich für den Umfang der Monarchie folgendes:

1. Im Falle einer Mobilmachung oder einer Erklärung des Kriegszustandes (Artikel 11 und 68 der Reichsverfassung) ist zur Befreiung vom Aufgebote zum Zwecke der Eheschließung, sofern der Verlobte der bewaffneten Macht angehört und beide Verlobte Reichsinländer sind, der Standesbeamte zuständig, vor dem die Ehe geschlossen werden soll.
2. Zur bewaffneten Macht im Sinne der Ziffer 1 gehören
 - a) alle Militärpersonen des Friedensstandes der Armee oder der Kaiserlichen Marine, einschließlich der Militär- oder Marineärzte und der Militär- und Marinebeamten,
 - b) alle Personen, welche als Offiziere, Aerzte, Militärbeamte oder Mannschaften des Beurlaubtenstandes (Reserve, Marinereserve, Land- und Seewehr, Ersatzreserve, Marine-Ersatzreserve) oder sonst als Wehrpflichtige zum Heere oder zur Marine einberufen oder zum Landsturm aufgeboten sind, oder sich freiwillig zum Eintritt in das Heer, die Marine oder den Landsturm gestellt haben,
 - c) alle Personen, die sich bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine in irgendeinem Dienst- oder Vertragsverhältnisse befinden oder sich sonst bei dem Heere oder der Kaiserlichen Marine aufhalten oder ihnen folgen.
3. Der Standesbeamte hat sich in geeigneter Weise von der Zugehörigkeit des Verlobten zu den unter Ziffer 2 bezeichneten Personen zu überzeugen. Soweit der dazu erforderliche Ausweis nicht auf andere Weise erbracht wird, genügt für die zu Ziffer 2b bezeichneten Personen der Militärpaß, die Gestellungsorder oder eine behördliche Bescheinigung über die freiwillige Gestellung, für die zu Ziffer 2c bezeichneten Personen die Bescheinigung des Militärbefehlshabers oder der Militärbehörde, mit denen das Dienst oder Vertragsverhältnis abgeschlossen ist oder die die Genehmigung, sich beim Heere oder der Marine aufzuhalten oder ihm zu folgen, erteilt haben, oder des Kommandanten des Schiffes oder Fahrzeuges, auf dem der Verlobte sich aufhält.
4. Die Befreiung vom Aufgebote ist zu den Eheschließungsakten zu vermerken. Sie darf nur erteilt werden, wenn im übrigen die gesetzlichen Erfordernisse zur Eheschließung nachgewiesen sind; insbesondere wird an der Verpflichtung der Militärpersonen des Friedensstandes (§ 40 Reichsmilitärgesetzes vom 2. Mai 1874), die Genehmigung ihrer Vorgesetzten zur Eheschließung beizubringen, durch diese Bekanntmachung nichts geändert.
5. Die Zuständigkeit der Standesbeamten zur Befreiung vom Aufgebote nach Maßgabe dieser Bekanntmachung bleibt bis zur Aufhebung der letzteren in Kraft.

Berlin, den 11. März 1913.

Der Minister des Innern:
v. Dallwitz.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Julda, den 31. Juli 1914

Der Landrat.

Bekanntmachung des Landrats.

Nachdem der Kriegszustand verkündigt worden ist, wolle ich wegen der finanziellen Wirkung einer etwaigen Mobilmachung auf folgendes hin:

1. Wie alle Finanzleute wissen, verfügen das Deutsche Reich, die Reichsbank und die privaten Banken augenblicklich über so ungeheure Geldbestände, wie sie niemals zuvor weder in Kriegs- noch in Friedenszeiten auch nur annähernd erreicht worden sind.
2. Das von einigen alten Weibern aufgedrachte Gerüde, die Bestände der öffentlichen Sparkassen könnten von der Regierung für Kriegszwecke mit Beschlag belegt werden, ist gänzlich sinnlos. Dore Mittel sind im Kriegsalle nichts leichter aufgehoben, als in öffentlichen Sparkassen. Selbst wenn eine Sparkasse ihre Zahlungen einstellen sollte, was in Deutschland noch nie vorgekommen ist, würde der Kommunalverband mit allen seinen Mitteln, würde jeder Steuerpflichtige des Kommunalverbandes für die Verbindlichkeiten der Sparkasse haften.
3. Für die Geschäftslente ist gesorgt. Es sind seit längerer Zeit Vorbereitungen getroffen, um den Geschäftslenten im Mobilmachungsfalle Kredit zu gewähren in einem Umfang, wie es kaum in Friedenszeiten der Fall ist.

Julda, den 31. Juli 1914.

Der Landrat: Jhr. v. Doernberg.

Die Herren Bürgermeister haben sofort bekannt zu machen, daß bis auf weiteres an allen Sonn- und Feiertagen alle landwirtschaftlichen Arbeiten (auch während der Zeit des Hauptgottesdienstes) vorgenommen werden dürfen.

Julda, den 31. Juli 1914.

Der Landrat:
Freiherr v. Doernberg.

Der Kriegszustand!

(1) Julda, 31. Juli 1914. 5 Uhr.

In die heitere, schwüle Mittagsstunde, die nach altem Gebräuche der Ruhe geweiht ist, fuhr wie eine Bombe die Nachricht hinein: Kriegszustand. Man sprang in die Höhe. Erst allmählich gelangt man von dem erschreckenden Wort zur Vorstellung dessen, was es bedeutet. Bald füllten sich die Straßen. Politiken und Gendarmen eilen zu ihren Dienststellen. Das Publikum zieht zu den Zeitungsredaktionen. Ist wahr? Wird es fürchterlicher Ernst mit dem Krieg? Auf verschiedenen Arbeitsstellen hört man auf mit dem friedlichen Gewerbe. Man will zu Frau und Kind, um zu trösten. Denn Trost ist nötig. Weinende Frauen sind kein seltener Anblick in diesen unvergleichlichen Stunden des letzten Julitages. In der Friedrichstraße ziehen große Menschenmengen daher. Man liest die Extrablätter, die amtlichen Bekanntmachungen. Man sieht um sich die zahllosen Fuhrwerke und Automobile, die zum Landratsamt eilen, die Wagen der Feldartillerie mit den Unteroffizieren, die die Feldbinde tragen. Und dann schmettert ein Feuerwehrtrompeten sein Signal und: Der Kriegszustand ist erklärt, so ruft ein Schuppenmann lautstimmend durch die Straßen. Hochrufe folgen der Bekanntmachung. Man weiß nicht, ist es ein unruhiger Traum, ist es wirklich schrecklicher Ernst. . . .

Die Kameraden.

in Potsdam, 31. Juli 1914. Der Kronprinz ist zum Führer der Ersten Garde-Division ausersehen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte;
in die Anzeigen: J. Porzelle; in Julda.

Suldaer Zeitung

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Fracht und Postgebühren in Sulda 1.50 Mark. *** Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Aktienbruckerlei in Sulda. Sarnspracher Nr. 9. ***

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Reklamant: Der Raum einer einseitigen Colonette, 47 mm breit, kostet 15 Pf. Reklamant: Der Raum einer Colonette, 24 mm breit, kostet 40 Pf. Anzeigen: Für Ober- und Postamtgebühren 20 Pf. extra. In Konkurrenz mit der hiesigen Zeitung. Kündigungen für das nächste Quartal am 1. Juli. Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags. Ordre für den Tag vorher.

Nr. 174.

Freitag den 31. Juli 1914.

41. Jahrgang.

Sehr ernst, aber nicht hoffnungslos.

Vor der Entscheidung.

Die Lage ist noch immer von größtem Ernst. Die Gefahr einer europäischen Katastrophe ist noch nicht beseitigt. Doch darf man nicht sagen, daß jetzt der Weltkrieg bereits entschieden sei. Die russische Mobilmachung ist noch keine Kriegserklärung, eine teilweise Mobilmachung erst recht nicht. Allerdings ist die Mobilmachung in Rußland ein Erfolg der russischen Kriegspartei. Deren erster Erfolg war am vorigen Samstag die Depesche nach Belgrad, welche die serbische Regierung zum Widerstand gegen Österreich ermächtigte. Als darauf die unterzeichnete Kriegserklärung Österreichs an Serbien erging, wußten die Petersburger Kriegstreiber den Jaren zu „militärischen Vorkehrungsregeln“ zu bestimmen. Minister Sazonow mußte froh sein, daß er die Mobilmachung auf 16 Armeekorps im Süden und Südwesten beschränken konnte, so daß noch eine gewisse Möglichkeit blieb, die Rüstung als eine „defensive Vorkehrung für alle Fälle“ hinzustellen und die offene Zustimmung gegen Deutschland zu vermeiden. Die russische Kriegspartei hat dieses halbe Zugeständnis sich gefallen lassen, offenbar in der Erwartung, daß die russische Teilmobilisierung Gegenmaßnahmen in Österreich und Deutschland veranlassen werde und daß dann der Jare sich bestimmen lassen werde, darauf mit einer allgemeinen Mobilisierung zu antworten. Es fällt bei der jetzigen Krisis schwer ins Gewicht, daß Zar Nikolaus ein schwankender Charakter ist, dessen Denken und Wollen mehr von fremden Einflüssen abhängt, als von der selbständigen Beurteilung der Verhältnisse. Wir glauben nicht, daß der Jare der Bewußtsein hatte, welchen Feuerbrand er durch die sogenannten Vorkehrungsregeln in die europäische Gemeinschaft schickte.

Was nun die Gegenmaßnahmen angeht, so ist nach unserer Ansicht Österreich zuerst zu beraten, zu erörtern und zu entscheiden, ob es auf die russische Mobilmachung antworten muß. Denn die Mobilisierung ist so abgegrenzt, daß die Spitze sich gegen Österreich richtet. Letzteres hat seinerseits mit so viele Armeekorps mobil gemacht, als es gegen Serbien braucht. Jetzt ist die Frage, ob Österreich seine Mobilmachung weiter ausdehnen oder gar allgemein machen soll. Bisher ist eine solche Maßregel nicht erfolgt. Immerhin ein Zeichen, daß Österreich sich trotz des Teilrückganges der russischen Kriegspartei nicht geängstigt fühlt.

In weiterer Linie kommen deutsche Vorkehrungsregeln als Folge des russischen Schrittes in Frage. Unsere militärischen und politischen Autoritäten sind natürlich sofort in Beratung getreten; eine Entscheidung ist aber zur Zeit noch nicht gefallen. Es gibt auch Leute, welche die Regierung zu drängen suchen. Das halten wir für sehr bedenklich. In einer so furchtbaren Krise steht die Entscheidung nicht den Dilettanten zu, sondern ausschließlich denjenigen Personen, die vollständig eingeweiht sind in die Verhältnisse und genau beurteilen können, wie groß einerseits die Gefahren Deutschlands ist und welche andererseits die ökonomischen Wirkungen andererseits eine deutsche Aktion haben wird. Es kann Antworten zulässig und zweckmäßig sein, es kann auch ein abschließendes Auftreten am Platze sein. Haben wir Grund, dem Kaiser und seinem Ratgeber zu misstrauen? Können wir es auch überlassen bleiben, ob und wie sie in Rußland eine Anfrage stellen wollen.

Bisher hat offenbar die ruhige Haltung Deutschlands einen sehr schönen und heilsamen Eindruck gemacht. Rings umher ein nervöses Getöse; in Deutschland eine Ruhe, die unseren Gegnern nicht ihrem eigenen Vorteil unheimlich ist. Sie sehen, daß die deutsche Wehrkraft zu gut organisiert ist, um der hastigen Flucht zu erliegen. Und sie sehen ferner, daß Deutschland friedliebend genug ist, um jede Maßregel, die auch nur den Schein einer Herausforderung haben könnte, bis auf den alleräußersten Moment hinauszuschieben.

Wenn nun Deutschland unter dem furchtbaren Zwange auf die Mobilmachung mit einer Mobilmachung antworten sollte, ist dann der Weltkrieg unvermeidlich? Noch nicht. Eine gewisse Hoffnung bleibt immer noch, solange nicht in Petersburg der Befehl zum Vorrücken erlassen ist. Alles kommt darauf an, ob der Jare den vernünftigen oder den unvernünftigen Einflüssen sich hinläßt. Die Fragen seien, die Entscheidung liege in Berlin beim Kaiser Wilhelm. Das ist nicht wahr. Leider! Denn alsdann wäre der Friede gesichert. Die Verantwortung fällt auf den Jaren und seine Umgebung.

Am 30. Juli 1914. Ein Extrablatt der „Ain. An.“ meldet: Am morgigen Abend sollen in die Hoffnungen, daß der Frieden erhalten werden könne, noch nicht ausgedehnt werden. In die Hoffnung, daß der Frieden erhalten werden könne, erheblich beeinträchtigt worden. Immerhin braucht man die Hoffnung noch nicht aufzugeben, daß sich Rußland noch in letzter Stunde auf die große Verantwortung besinne, die es auf sich lädt, wenn es den Krieg vom Jare breche. An den maßgebenden Stellen hält man an der Hoffnung fest, daß es doch noch möglich ist

einen Ausweg zu finden, der schärfere Maßnahmen entbehren macht. Ob dies möglich ist, wird sich allerdings bald entscheiden müssen.

Keine Mobilmachung.

* Berlin, 30. Juli 1914. Heute nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr wurden Extrablätter des „Sofalanzeiger“ verteilt, in denen zu lesen war, die Entscheidung sei gefallen. Kaiser Wilhelm habe soeben die Mobilmachung von Heer und Marine angeordnet. Die Extrablätter hatten das gewöhnliche Aussehen der vom „Sofalanzeiger“ herausgegebenen. Der „Sofalanzeiger“ ließ aber bald darauf durch ein neues Extrablatt mitteilen, daß dieses Erschienen auf einem großen Unfug beruhe, und daß die Nachricht unrichtig sei. — Anscheinend war ein derartiges Extrablatt für alle Fälle vorbereitet worden und durch einen Vertrauensbruch zur unrichtigen Stunde bekannt gegeben worden.

Sitzung des Staatsministeriums.

* Berlin, 30. Juli 1914. Beim Reichskanzler fand Donnerstag mittags eine Beratung des Staatsministeriums statt.

Eine Sitzung des Bundesrats.

W. Berlin, 30. Juli 1914. Dem Vernehmen nach findet Freitag eine Sitzung des Bundesrats statt. Gegenstand der Beratung bilden minderwertige Angelegenheiten, weshalb die stimmberechtigten Mitglieder der Bundesstaaten nicht daran teilnehmen. — So meldet das offizielle Telegraphenbureau. Wie es heißt, wird der Bundesrat u. a. auch über den Erlaß von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl, Futtermittel, sowie Tiere und tierische Erzeugnisse beschließen. Diese Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte der jährlichen Handelsvertreter, wonach Infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Verbote gleicher Art sind unter ähnlichen Verhältnissen auch früher erlassen worden.

Keine befristete Anfrage an Rußland.

In Berlin fanden gestern Gerüchte den Weg in die Öffentlichkeit, die von Abendung einer befristeten deutschen Anfrage an Rußland wissen wollten. Ueber den tatsächlichen Stand der Dinge wird von amtlicher Stelle mitgeteilt:

Die Lage als höchstens bezeichnet werden, da die Entscheidung über Krieg oder Frieden allein von Petersburg abhängt. Bis zur Stunde ist aber eine Anfrage bei der russischen Regierung über den Zweck der Mobilisierung noch nicht erfolgt. Es wird sogar glaubhaft versichert, daß die diplomatischen Anweisungen zu diesem schwerwiegenden Schritte noch nicht ergangen sind, da man immer noch eine Klärung durch die Besprechungen erwartet, die in Petersburg stattfinden.

Eine offizielle Anfrage an Rußland wäre jedoch der letzte entscheidende Schritt, da jede ablehnende oder ausweichende Antwort sofort mit der Mobilmachung der gesamten deutschen Streitkräfte beantwortet werden müßte. Man macht im Berliner Auswärtigen Amt kein Hehl aus der Befürchtung, daß der Entschluß zur Maßnahme Deutschlands, von Rußland klipp und klar Auffklärung zu verlangen, durch die Ereignisse beschleunigt werden kann, da niemand vorher weiß, wie sich die Verhältnisse bereits innerhalb weniger Stunden zu ändern vermögen.

Die deutsche Regierung ist in allen diesen Fragen bemüht gewesen, an einer allgemeinen Verständigung mitzuarbeiten und überall dort die lokale Unterstützung anzunehmen, wo sie ihr geboten worden ist. Sie kann aber, bei aller Friedensliebe, nicht die Hand zu Maßnahmen bieten, die gegen die Würde und Ehre ihres Bundesgenossen verstoßen würden.

Verbot der Veröffentlichung von Mobilisierungsnachrichten.

* Berlin, 30. Juli 1914. Es ist beabsichtigt, ein Verbot der Veröffentlichung über Mobilisierungsnachrichten zu erlassen.

Der russische Botschafter bei Staatssekretär v. Jagow.

* Berlin, 31. Juli 1914. Der russische Botschafter Swerbejew hatte heute Abend eine

längere Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow. Die Bemerkungen, eine Annäherung zwischen dem Standpunkt von Wien und dem von Petersburg herbeizuführen, dauern noch fort.

Die russische Mobilmachung.

W. Petersburg, 30. Juli 1914. Ein Kaiserlicher Ukas ruft unter die Folgenden:

1. die Reservisten in 23 ganzen Gouvernements und 71 Distrikten von 14 anderen Gouvernements;
2. einen Teil der Reservisten von neun Distrikten von 4 Gouvernements;
3. die Reservisten der Flotte in 64 Distrikten von 12 russischen Gouvernements und einem finnländischen Gouvernemente;
4. die benachbarten Kosaken im Dongebiet, in Kuban, Terret, Astrachan, Orenburg und Ural;
5. die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Kuznetzen, Pferden und Wagen.

Die militärischen Gouvernements gebühren der Militärbezirke Odesa, Niem, Moskau und Kasan an. Da Rußland im ganzen nur 74 Gouvernements hat, handelt es sich bei dieser Mobilisierung bereits um einen sehr erheblichen Teil der gesamten Streitkräfte. Ueberdies kann die russische Armee überhaupt nur in Truppen mobil gemacht werden, sobald eine vollständige Mobilisierung wahrscheinlich auch nicht anders anfangen könnte, als die jetzt angeordnete Maßnahme.

Die ursprünglichen Angaben, daß es sich bei der russischen Mobilisierung nur um den Süden und Südwesten handelte, sind nach der obigen Depesche dahin erweitert worden, daß auch die Militärbezirke Moskau im mittleren und Kasan im östlichen europäischen Rußland von der Maßregel betroffen werden. Die Mobilmachung gerade dieser Truppen schließt die Vorbereitung für den Transport an die Westgrenze in sich, der bei den weiten zurückliegenden Entfernungen größere Zeit erfordert. Auf diese Weise löst sich die Verspätung, die die Mobilmachung in den entfernteren Gouvernements hat, wieder einbringen.

* Berlin, 30. Juli 1914. Wie der „Telegraphen-Union“ von der russischen Grenze gemeldet wird, ist die Eisenbahnbrücke bei Wirzballen durch russische Militär mit Minen belegt worden. In der Umgebung von Wirzballen liegen jetzt gegen 60 000 Mann Militär, um die Küsterverbindung aufrecht zu erhalten. Dem Vernehmen nach ist auch für den Militärbezirk von Lissa der Mobilmachungsbeehl angeordnet worden.

Besserung der Lage?

** Berlin, 31. Juli 1914. (Telegr.) Nach einer Verlautbarung in Vorkreisen, hat Rußland der deutschen Regierung Vorschläge unterbreitet, die man in Berlin für geeignet hält, eine Verständigung herbeizuführen. Die Beurteilung der Lage ist heute in Berlin recht günstig.

Die Erregung in Berlin.

* Berlin, 30. Juli 1914. Die herrschende politische Spannung verdrückte sich heute auch im Straßenbild Berlins unheimlich aus. Die ungeheure Spannung führte die Menschen überall auf die Straße. Die Vorhöfe der Untergrundbahn sind ebenso wie andere Verkehrsnotenpunkte von Hunderten von Menschen unbesetzt, die von nichts anderem sprechen als von der Mobilmachung und von dem bevorstehenden Weltkrieg und die auf nichts anderes warten als auf Extrablätter, die die endgültige Klarheit der letzten Entscheidung bringen sollen. Vor dem Palais des Reichskanzlers sammelte sich um die Mittagstunde während des Ministerates eine größere Menschengruppe an, die die Minister beim Verlassen des Reichskanzlerpalais still oder achungsvoll begrüßte. Unter den Linden bildeten sich an verschiedenen Stellen große Menschenansammlungen. Der Grundzug der Stimmung ist Unversichertheit und Vertrauen in die weitere Entwicklung. Studenten und Arbeiter, Männer und Frauen sprechen sich überall offen und ohne Schamhüllen Ueberzeugung aus: Wenn dieser Krieg nicht zu umgehen ist, dann werden wir ihn mit Würde und Mut zu führen wissen!

Verbot der Getreideausfuhr.

* Berlin, 30. Juli 1914. Es ist beabsichtigt, für das Gebiet des Deutschen Reiches ein Verbot der Getreideausfuhr zu erlassen.

Kaiser Franz Joseph in Wien.

* Wien, 30. Juli 1914. Zum zweitenmal unterbricht in diesem Jahre der Kaiser seinen Aufenthalt in Ischl, um in die Residenz zurückzukehren. Die Nachricht von der Ankunft des Monarchen hatte in der Stadt unbeschreiblichen Jubel hervorgerufen. Allenhalten wurden Vorbereitungen getroffen, die dem Herrscher Zeugnis ablegen sollten von der glühenden Liebe, dem hohen Patriotismus und der hinreißenden Begeisterung der Wiener Bevölkerung. Am 8. Uhr morgens begann eine wahre Volkswanderung nach Penzing. Männer, Frauen und Kinder mit Fahnen, familiäre Korporationen und Vereine mit ihren Fahnen und Musikinstrumenten zogen hinaus und besetzten die Straßen vom Schloß in Schönbrunn bis zum Bohndorf in Penzing. Mittags trafen der Kaiser und der Thronfolger ein. Die Begrüßung des greisen Monarchen durch die Bevölkerung gestaltete sich zu einer herrlichen und überwältigenden Kundgebung der Hingabe- und Vaterlandsliebe.

* Vins, 30. Juli 1914. Kurz nach 9 Uhr vormittags berührte der Kaiser auf der Durchreise Vins. Auf dem Bahnhof hatten sich Erzherzog Joseph Ferdinand, die Generalität und familiäre Offiziere eingefunden. Der Kaiser schritt das ganze Offizierspaar ab,

wandte sich an die Offiziere und hielt folgende Ansprache:

Es hat mich sehr gefreut, die Herren hier zu sehen, und ich sage Ihnen zum Abschied in dieser ersten Stunde nur die wenigen Worte, daß ich auf den guten Geist, die Ausdauer und die Tapferkeit meiner Armeee bane. Als der Kaiser sich verabschiedete, sagte er: „Ich möchte den Frieden erhalten.“

Die kriegerischen Ereignisse.

Die Kämpfe um Belgrad.

Aus Budapest liegen Meldungen vor, daß Belgrad von den österreichischen Truppen eingenommen worden sei. Diese Meldungen waren sogar mit verschiedenen Einzelheiten ausgeschmückt. Man wollte wissen, welche Regimenter die serbische Hauptstadt zuerst betreten hätten, daß die Belgrader Bevölkerung bis auf 30- oder 40 000 Personen gesunken sei, daß den Anwesenden sei nur der Bürgermeister zugegen gewesen, der den einmündigen Österreicherern Leben und Vermögen der in der Stadt gebliebenen serbischen Bevölkerung anempfahlen habe. In Budapest entstand auf die Meldung von der Einnahme Belgrads ein großer Jubel. Man meidet jedoch das Korrespondenzbüro aus Wien, daß dort nichts davon bekannt sei, daß Belgrad von den österreichischen Truppen eingenommen worden sei.

* Semlin, 30. Juli 1914. Seit Witternachts wird das bei Belgrad gelegene serbische Militärlager von Granitz besessen. Dem serbischen Ufer sind nur vereinzelte Geschütze zu hören. Belgrad selbst liegt in tiefstem Dunkel.

* Wien, 30. Juli 1914. Nach hier über Wien eingetroffenen Meldungen soll Belgrad von zahlreichen Bomben getroffen worden sein. U. a. wurde das Bohemian, das Grande Hotel, die französische serbische Bank und zahlreiche andere Gebäude beschädigt. Bei Widnits, 5 Kilometer von Belgrad, soll ein Artilleriekampf stattgefunden haben.

* Budapest, 30. Juli 1914. Die Kasernen auf dem Raimon, dem zwischen Pestung und Stadt Belgrad gelegenen Stadtpark, wurde zerstört. Das Pulvermagazin ist in die Luft geflogen.

* Budapest, 30. Juli 1914. Seit gestern Abend wird Belgrad von Monitoren wieder bombardiert. Der Versuch der Serben, neue Teile der Savelbrücke zu sprengen, wurde vereitelt. Das Bombardement Belgrads wurde heute vormittag fortgesetzt. Ein Teil von Belgrad steht in Flammen. Während der Nacht flog ein Monoplan über Belgrad, beleuchtete militärische Reflektoren die Stellung der Truppen und scherte dann nach Neufaj zurück.

W. Semlin, 30. Juli 1914. Im weiteren Verlauf der Nacht kam es bei der Savelbrücke zu einem Kampf, bei dem die Donusmonitore und Maschinengewehre in Aktion traten. Das nördliche Ufer dieser Kämpfe machte die Zuschauer, die sich auf der städtischen Straße am Savelbahnhof aufgestellt hatten, einen mächtigen Eindruck. Die Savelbrücke ist ebenfalls in tiefstem Dunkel. Auch fast alle Lichter des Bahnhofes sind verloschen. Dagegen beleuchten die Scheinwerfer der Donusmonitore die Belgrader Festung taghell und auch das weitere Ufer bis zur Savelbrücke hinab. Sobald auf serbischer Seite ein Schuß fällt, wandert das laufende Licht des Reflektors dorthin und prompt fällt das knatternde Geräusch der Maschinengewehre ein, sowie der Donner der Kanonen der Monitore. Um 1 Uhr ist wieder Ruhe, doch löst der Reflektor noch immer sein Licht auf die Belgrader Festung spielen. Augenblicklich, um 42 Uhr, hört man wieder vereinzelte Schüsse.

W. Semlin, 30. Juli 1914. In dem jetzigen Gefecht hielt sich die österreichische Infanterie brillant. Mehr als 24 Stunden war eine ungarische Kompanie auf der Burma, der Belgrad vorgelagerten Kriegsinfel, dem beständigen Feuer der Gegner ausgesetzt.

W. Semlin, 30. Juli 1914. Das Geschwader verstarfte sich am Morgen. Um 4 Uhr wurde der österreichische Schlepddampfer „Kotmanow“ mit einem großen Boot im Schlepptau von serbischer Seite mit einem mörderischen Feuer überschüttet. Das Schiff geriet in Brand, doch gelang es, denselben bald zu löschen, worauf der Schlepddampfer nach dem österreichischen Ufer zurückkehrte. Von den fünf Mann der Besatzung wurden zwei getötet und einer verwundet. Das Manöver des Dampfers hatte den Zweck erreicht, nämlich den Beweis zu führen, daß die Belgrader Festung nicht geräumt ist, sondern zahlreiche Verteidiger hat.

* Semlin, 30. Juli 1914. Es war ein eigenartiges Bild, die Straßen-Gassen der Österreicher der kleinen tapferen Donusmonitore an den Festungswerten des hochgelegenen Belgrads hinkenden, bald hier bald da das Terrain abhaken und ununterbrochen Besatzung und Bewohner der serbischen Festung in Unruhe hielten. In Belgrad selbst war jedes Licht gelöscht worden, um dem Feinde keinen Zielpunkt zu geben. Wo in dem Kreise der Scheinwerfer eine verdächtige Bewegung sich bemerkbar machte, donnerten die Geschütze ihre eisernen Schüsse hinaus. Gleichzeitig schoben die Österreicher auf den in der Donau gelegenen Inseln Infanteriekolonnen vor, die später den Sturm an die Festungswerte unternehmen sollten. Die Serben bemerkten diese Truppenbewegung sehr wohl und unterhielten aus Maschinengewehren eine Feuer auf die Infanterietruppen. Da diese das Feuer mit Aussicht auf Erfolg nicht erwidern konnten, bedeutete das Ausbrechen auf den Inseln für die österreichisch-ungarischen Truppen eine harte Geduldsprobe, die jedoch glänzend bestanden wurde. Als die Truppen abgelöst wurden, hielt der Brigadeführer an sie eine Ansprache, in der er ihnen Mut und ihre Ausdauer lobte, die für den vorzüglichen Geist der österreichisch-ungarischen Truppen einen glänzenden Beweis abgab. Bei der zerstörten Savelbrücke versuchten ein Korporal und drei Infanteristen in einem Boot, den Kommandeur auf den letzten Insel Infanterie zu bringen. Es kamen in heftigen serbischen

Feuer und der Korporal wurde schwer verwundet. Die Soldaten sprangen darauf ins Wasser und brachten die Munition an Land, während der Kahn mit dem Korporal in der Strömung abgetrieben wurde. Ein Serbischer Freiwilliger, ein ausgezeichnete Schwimmer, sprang in den Fluss, zog den Kahn nach und brachte den Schwerverwundeten ans Ufer.

Die serbische Niederlage in Foca.

W London, 30. Juli 1914. Gerüchtwiese verlautet, daß die Oesterreicher, nachdem sie einen serbischen Angriff auf Foca siegreich zurückgewiesen hatten, über die Trina dort in Serbien eingedrungen seien. Bei dem Kampfe wurde ein Teil der Serben umzingelt und zur Waffenstreckung gezwungen. Die Serben hatten 800, die Oesterreicher 200 Tote. 2000 Serben sollen gefangen genommen worden sein.

Ein Artilleriekampf im Gange.

* Riß, 30. Juli 1914. Die „Petersburger Telegraphenagentur“ meldet, daß bei Kioznitz und Grahodere ein Artilleriekampf begonnen hat. Die Stadt Smederevo liegt an der Donau, 45 Kilometer südöstlich von Belgrad an der Eisenbahnlinie von dem österreichischen Ort Banora nach Riß. Die Stadt ist befestigt und seit 1867 in serbischen Besitz. Es kann sich bei dem im Gange befindlichen Kampfe nur um einen Versuch der Oesterreicher handeln, den Uebergang über die Donau zu forcieren.

Ein serbischer Kriegsbericht.

W Riß, 27. Juli 1914. Eine verspätet ausgegebene Meldung des Serbischen Reichsbüros lautet: Die österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilbehörden ließen am 26. Juli auf serbische Schiffe auf der Donau ein Feuer eröffnen, und nahmen sie darauf in Besch. Vier Schiffe fielen so den Oesterreichern in die Hände. Ein fünftes serbisches Schiff wurde bei Orhava von einem österreichischen Kanonenboot angehalten. Das Kanonenboot holte die serbische Platte nieder und erlöste sie durch die ungarische. Am folgenden Morgen feuerten Jollboote auf zwei andere serbische Schiffe, die sich ohne jede Bedingung serbische Truppen auf der serbischen Seite aufstellten. Der Schaden ist erheblich, dagegen sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen. — Bei Kioznitz und Smederevo hat ein Artilleriekampf begonnen.

Oesterreich und Japan.

* Wien, 30. Juli 1914. Der „B. L.-Anz.“ meldet: Wie von unrichtiger Seite mitgeteilt wird, ist Italien von der Seite Englands bemüht, in Petersburg zu vermitteln, und, wie es heißt, wäre Russland einer italienischen Vermittlung geneigt. Der italienische Vorkämpfer in Petersburg hat jedoch nach Wien gemeldet, daß eine Preisgabe Serbiens von seiten Russlands auf alle Fälle ausgeschlossen sei. Daß Russland mobilisieren würde, wurde hier mit Sicherheit bereits seit einigen Tagen erwartet, und es sind für diesen Fall auch bereits diplomatische Vorkehrungen getroffen worden. Als außerordentlich bedeutungsvoll wird eine Unterredung angesehen, die der neue japanische Vorkämpfer in Wien mit dem Grafen Berchtold hatte. Diese Konferenz dauerte sehr lange und nahm zweieinhalb Stunden in Anspruch. Sie ging vor Augen vor sich. Ihr Ergebnis wird streng geheim gehalten, allein, wie es heißt, soll der Zweck der Unterredung zu treffenden Vereinbarungen gegolten haben, die zwischen Oesterreich-Ungarn und Japan für den Fall einer kriegerischen Verteidigung der Monarchie mit Russland getroffen werden. Man hat hier zuverlässige Nachrichten aus russisch-polen, daß die revolutionäre Bewegung dort nicht nur abgefaßt ist, sondern sogar erhebliche Fortschritte gemacht hat. Die Sprengung des Pulverturms in Warschau ist ein Werk der Revolutionäre und es heißt, daß Warschau sich bereits im Aufstande befindet. — Diese Meldung klingt so sensationell, als daß wir ihr ohne weiteres Glauben schenken könnten.

Am Mobilisierungssonntag in Wien.

Von Paul Schweder.
Wien, 27. Juli 1914.
Mit militärischer Pünktlichkeit läuft der Berliner Schnellzug im Wiener Nordbahnhof ein. Kein Zweifel, man ist heute weit entfernt von den Tagen, da die feste Messung der Eisenbahnen dem österreichischen Staate schwere Sorgen bereite. Was ist vielmehr ein in treuherziger Pflichterfüllung von dem aus Anlaß des Mobilisierungstages mit Schluß und Geländegen amtierenden Bahnhofsvorstand bis herab zum letzten Wagenpuffer. Draußen riefelt ein feiner, aber durchdringender Kondensatregen herüber und verdrückt den Wiener die Freude am Mobilisierungssonntag. Sie haben gestern Abend voller Begeisterung den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Serbien gefeiert und schauen etwas erdrosselt und ernüchtert zu den grauen Wolkenmassen empor, aus denen es immer härter herabquillt, bis schließlich ein die Witterung ganz Wien eine einzige große Regenwolke bildet. Schade, ich hätte den Wienern und mit ihnen einen letzten Sonntag gewünscht. Aber vielleicht ist es auch so gar gut. Ist doch nach dem getragenen Preudenrausch heute die innere Einsicht erwacht und dominiert. Und ruhig, still und ernst sieht sich in den ersten Morgenstunden das Leben in der ohnehinigen Kaiserstadt ab. Die Wegereiseungen haben auf den Ernst der Situation nochmals eindringlich hingewiesen und von dem „Schicksalstage“ Oesterreichs gesprochen, der heute angebrochen ist.
Wien erster Weg führt mich zum Ostbahnhof, wo die Hitze nach Budapest und Belgrad abgeben. Denn hier muß ja das militärische Wien Abschied nehmen. Und richtig: Auto auf Auto, Pflaster auf Pflaster rollt heran, Offiziere aller Grades und Chargen entziehen Wagen, die alsbald von anderen Offizieren wieder mit Besatzung belegt werden, um die für die erste Division bestimmten Kameraden heranzuholen. Es scheint, als seien die Wägen dazu angesetzt, die Abmarsch gegen Serbien zu bilden. Aber es ist eitel, sich über die beachtlichen Truppenbewegungen den Kopf zu zerbrechen, da man doch nur auf Vermutungen angewiesen ist und die sehr lebendigen und auch auskunftsbereiten Militär selbst vorläufig noch im Dunkel tappen. Denn offiziell ist ja der Krieg überhaupt noch nicht ausgerufen und erst die nächsten Tagen werden einige Klarheit bringen. Also zurück ins Stadttüchlein. Eben beginnt die große Mode des „alten Steifes“ zur Ausrückung zu rufen. Das weite im trüben Zwielicht des regenwachen Morgens liegende Gotteshaus ist nicht gefüllt. Im Gotteshaus, dessen goldener Aufbau im blauen angründigen Lichter funkelte und gliebt, ringen die hellen Stimmen der Geistlichen, steigt der Weihrauch immer und kringelt leise von Zeit zu Zeit das Glücklein

Die Stimmung in Frankreich.

ist keineswegs freier. Es ist eigentlich wunderbar, daß das wilde Renouveau in dem Augenblick vollständig zum Schweigen gekommen ist, in dem ihm seine Erziehung am nächsten hätte sein sollen. Die Sprache der französischen Chauvinistenblätter ist freilich heftig, aber sie hüten sich sämtlich, dem Kriege das Wort zu reden, dem doch angeblich seit langen ihre heilige Schmach ist. Die Gründe für die Dämpfung der Renouveau liegen auf der Hand. Wenn man auch nicht wörtlich zu nehmen braucht, daß der französische Soldat nach zwei Kriegsmontaten darauf laufen müßte, so hat ohne Zweifel die französische Armee manche Mängel aufzuweisen. Außerdem aber ist zu bedenken, daß heute nicht mehr allein mit Menschen und Gewehren gekämpft wird, sondern daß es auch um die wirtschaftliche Existenz geht. Und da ist es kein Zweifel, daß der einstmalige so reiche „Bankier der Welt“ den finanziellen Zusammenbruch bei einem Weltkrieg in bedeutend härteren Maße zu fürchten hätte als Deutschland, das heute auch wirtschaftlich, wie alle Zeichen in wachstümlich glänzender Weise darauf, in der Mitte seiner Kraft steht.

Die Situation der Deutschen in Frankreich. Die dem „Tag“ von deutschen Landweilen, die aus Paris zurückgekehrt sind, mitgeteilt wird, verlassen zahlreiche Deutsche mit Frau und Kind die französische Hauptstadt. Dortige maßgebende deutsche Kreise vertreten den Standpunkt, daß Deutsche, die über Geldmittel verfügen und abkömmlich sind, gut tun, Paris sofort zu verlassen. — Von anderer Seite werden Beobachtungen mitgeteilt, die auf einer Geschäftsreise im Osten der Republik gemacht wurden. Danach wimmeln alle französischen Bahnhaltungen von Militär. Der Nachtzug nach Paris beförderte über 500 Soldaten sämtlicher Waffengattungen. In allen kleinen und großen Stationen dieser Strecke stehen Hunderte von Personen- und Güterzüge zur Abfahrt nach der Grenze bereit. Der Stationsvorsteher von Arroy deutet mit dem Finger auf sie und flüstert: „Zur Front!“ Die Truppen begrüßen sich mit den Ruf: „Es lebe der Krieg!“ Die Personenzüge, die der Expreßzug an den kleineren Stationen überholt, sind mit Soldaten besetzt. Mehrere Militärzüge, dicht besetzt mit Truppen, gehen zwischen 8 und 9 Uhr früh vom West-

Italien.

W Köln, 30. Juli 1914. Nach einer Meldung der „Köln. Anz.“ aus Rom haben der italienische Generalstab und das Kriegsministerium alle Vorbereitungen für eine eventuelle Mobilisierung getroffen.

England mobilisiert nicht.

* London, 30. Juli 1914. Künftig wird gemeldet, daß die militärischen Behörden keine Maßregeln getroffen hätten, die den Charakter einer Mobilisierung trügen. Die Befehle, die gegeben wurden, seien lediglich Vorichtsmaßregeln desmilitären Charakters. Die Maßregeln in der Marine seien ebenfalls vorichtsmaßregeln. Es sei keine Mobilisierung angeordnet worden.

Der Eindruck der Kriegserklärung in Russland.

* Petersburg, 29. Juli 1914. Die Mitteilung von der Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien hat hier einen ungeheuren Eindruck gemacht. Die ganze Nacht stand eine vielstündliche Menge vor den Zeitungredaktionen, die Nationalhymnen singend, die Polizei ließ sie solange gewähren, wie nicht Jäger gegen die deutsche und die österreichische Postkutsch verfuhr wurden. Diese wurden zum Teil mit der blanken Waffe auseinandergetrieben. Der serbische Gesandte hielt eine kurze Ansprache an die Rundgeber. Er sagte: Serbien rechne auf Russland und auf die Hilfe des Schutzherrn aller Slaven, des Zar. Der Gesandtschaftssekretär sagte, die Serben würden kämpfen wie die Löwen. Es wurde ein Bittgebet für den Sieg der serbischen Waffen angehängt. Auch sehr viele Offiziere höherer Grade nahmen an den Kundgebungen teil. Sie wurden lebhaft gefeiert. Die Panflüsterblätter schreiben einmütig alle daselbst: Der Handschuh sei dem gesamten Slaventum von den Germanen hingeworfen, und er werde aufgenommen werden. Hierbei spielt man auf ein Wort an, das der Zar in der Sitzung am Freitag geäußert haben soll. Der „Dzwoj“ macht seinem Deutschland unerbittlich Luft. Deutschland habe, sagte er, diesen Krieg heraufbeschworen, und Oesterreich-Ungarn sei nur der Beischützer bei der großen Katastrophe, die nun über das Deutschtum hereinbräche. Der „Hesjch“ mahnt zur Mäßigung. Russland, heißt es, habe sich durch nichts formell und endgültig verpflichtet. Wie werde es hervortreten? Die Kaiserprophetie wäre un-

der Ministertanten. Undochig sinkt alles in die Asche. Ziefinniger und flehentlich ist vielleicht seit den Tagen, da die Türken vor Wien standen, nicht mehr im Stephansdom gebetet worden. Lieberoff in den Wäldern und Röhren, im Schutze der tiefen Dämmerung liegen, in inkonstantes Gesicht versunken, elegant aber unaufrichtig geflehtete Damen, deren Gatten vielleicht in diesem Augenblicke schon Semlin, dem österreichisch-ungarischen Waffenplatz am Donauufer gegenüber, Besatzung zu ziehen. Und kein Lichtstrahl bricht sich durch die wunderbaren bunten Asten der Kiefer. Dunkel und ungewiß laßt in diesem Augenblicke das Schicksal über all den Anbängigen, sowie über dem ganzen Kaiserreich.

Etwas lebhafter geht es in den Cafédäuren her. Man ist es so gewohnt, daß die Wägenherren schon um 7 Uhr früh bei der ersten Woge und die Wiener fast um die gleiche Zeit im Caféhaus zu finden sind. Aber heute muß man einfach da sein, denn wo könnte man sonst wohl noch mit gleicher Begeisterung und Breite die Tagesereignisse erörtern.
Und es gibt halt gar so viel Neues auf einmal. Da hat man den serbischen Generalstabchef in Wien gesehen genommen. Wir hätten die Möglichkeit schon gestern im Auge ins Auge gefaßt, nachdem eine Zeitberührung ergab, daß Herr Putnik bis 6 Uhr abends umdieslich die Landesgrenze überschritten haben konnte. Verdrängter war man, als es hieß, daß der serbische Generalstabchef wieder freigegeben worden sei. Aber dann die Meldungen aus Berlin über die Demonstrationen der Oesterreichischen Volkspartei und der Herrn v. Bethmann Hollweg. Das löste nur ein einziges überredendes Gefühl der Begeisterung aus. Denn die Berliner gehen ja im allgemeinen nicht nur bei den eigenen Volksgenossen als so leidenschaftlich und schlagfertig, wenn es sich um solche Dinge handelt. Also lang man dort frohen Rufes die „Wacht am Rhein“ und „Ich halt einen Kameraden“.

Je weiter der Tag vorrückte und je trostloser das Wetter wurde, desto mehr lichteten sich die Menschenmassen in den öffentlichen Lokalen. Ein jeder hatte schließlich doch auch noch mit sich selbst und seinen eigenen Angelegenheiten zu tun und so kam es, daß am Spätabend auch an den Säulen ein gewisser Ernst und aufwühlige Ruhe herrschte, an denen sonst bei feurigen Reden und Gumpoldskocher der Wiener mit Gefang und Tanz sich zu vergnügen pflegt. Die heilige Wägenstadt an der schönen blauen Donau war sich an diesem Mobilisierungssonntag mit einem Schloße ihrer weltpolitischen Stellung bewußt geworden und der bittere Ernst der Stunde räumte schnell nach der letzten Minute alles dessen frei, was einst die Wienerstadt den Ruf der gemüthlichen, aber auch der zurückgebliebenen Großstadt angetragen hat.

maßlich, wenn die russischen Truppen sofort die österreichische Grenze überschritten. Dieses Benehmen habe Russland nicht im Auge. Es werde zunächst demossirender Zuschauer der Ereignisse bleiben und abwarten, ob sich während der Operationen Oesterreich-Ungarns nicht ein Weg zur Einigung finden lasse. Oesterreich habe durch die Kriegserklärung sein Ansehen gewahrt; nunmehr könne es sich leichter auf Verhandlungen einlassen. Es solle Serbien befehlen; inzwischen beginne die Vermittlung auf Grund der österreichisch-ungarischen Kritik auf die serbische Antwort, und es werde sich bestimmt ein befriedigender Ausgang finden lassen.

* Altona, 30. Juli 1914. Die „Altonaer Zeitung“ meldet: Ein vom russischen Nachrichtenbureau entsandter Spion ist heute hier verhaftet worden.

* Der Großherzog von Hessen. Es war gestern das Gerücht verbreitet, der Großherzog von Hessen habe sich persönlich nach Petersburg begeben, um eine Vermittlungsgangion beim Zaren, seinem Schwager, zu unternehmen. Wir wir aus Darmstadt entnehmen, ist diese Nachricht unzutreffend. Der Großherzog befindet sich auf Schloß Wolfsgarten und hat keine Auslandsreise bisher angetreten.

* Geldmarkt und Börse. Der Zentralauschuß der Reichsbank ist auf Freitag einberufen, um eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts von 4 auf 5 Prozent zu beschließen. Die Bank von Frankreich hat den Diskont von 3½ auf 4½ Prozent, den Lombarddiskont von 4½ Prozent auf 5½ Prozent erhöht. — Die Schweizer Nationalbank hat den Diskont von 3½ auf 4½ Prozent erhöht. — Die Nationalbank in Brüssel hat den Beschloß um ein Prozent erhöht.

* Deutsche Handelsdampfer bringen sich in Sicherheit. Aus Archangel am Bostnischen Meerbusen wird gemeldet: Die Kapitäne der deutschen Handelschiffe erhielten den telegraphischen Befehl, die Maschinen unter Dampf zu halten und sich fertig zu machen, bei der ersten Aufforderung binnen 24 Stunden die russischen Gewässer zu verlassen.

* Zurückhaltung der englischen Handelsdampfer. Die Schiffskapitäne Nordenglands haben beschlossen, wegen des Kriegszustandes alle Frachtdampfer vorläufig in den Heimathäfen zurückzuhalten. In Sachverständigenkreisen befürchtet man, daß diese Maßnahme binnen kurzem zur Stilllegung des englischen Kohlenbergbaues führt.

Der Wert des russischen Heeres.

In einer Vespierung der Streitkräfte Oesterreich-Ungarns und Serbiens schreibt das Militär-Wochenblatt: „Ebenso wie die österreichisch-ungarische Armee in Europa vielfach unterschätzt wird, so wird die Kampfkraft der russischen Armee meistens überschätzt. Daß die russische Armee der Zahl nach von außerordentlicher Stärke ist, kann niemand bestreiten, die Zahl entscheidet aber, wie uns die Kriege Friedriehs des Großen lehren, um Kriege glücklicherweise nicht; als wichtigere Faktoren treten hier noch hinzu die Moral des Heeres, höhere Führung, Bewaffnung, Ausrüstung, Lage und Ausdehnung des Staatsgebietes, dessen Eisenbahnen, Gesinnung der Bevölkerung und dergleichen mehr. Es scheint nicht unangebracht, jetzt daran zu erinnern, daß in neuester Zeit Russland allein noch niemals über eine ebenbürtige Armee den Sieg errungen hat; 1877 wäre ihm ohne die Hilfe des Fürsten Carol von Rumänien nicht einmal die Niederwerfung der Türken gelungen; der modernen japanischen Armee gegenüber im mandchurischen Kriege erlitt Russland eine empfindliche Niederlage. Hier sei eingeschaltet, daß die kürzlich in der Presse oft aufgetauchte Nachricht der staatsgebundenen Auffassung von fünf neuen russischen Armeekorps unrichtig ist; diese Armeekorps existieren nicht.“ Das Blatt schließt:

„Auf die allgemeine Beurteilung der Armeen weiterer Großmächte einzugehen, müßten wir zuerst unterlassen, das aber kann ohne Ueberhebung ausgesprochen werden, daß die deutsche Wehrmacht seit dem großen Kriege 1870-71 unauflöslich mit größter Intensität und andauerndem Fleiß an sich gearbeitet hat. Alle militärischen Vorbereitungen zum Kriege, welcher sie heute auch sein, sind mit bekannter deutscher Gründlichkeit und Ordnung getroffen; man wird daher ohne Ueberhebung sagen dürfen, daß Deutschland dem Eintritt erster Ereignisse mit voller Ruhe im Vertrauen auf Gott und seine eigene Stärke entgegensehen kann.“

Die österreichisch-ungarische Wehrmacht.

Die österreichisch-ungarische Armee wird in Europa zu Unrecht vielfach unterschätzt. Es hat allerdings eine Zeit gegeben, wo Regierung und Parlament nur geringen Mittel auf die Wehrmacht verwendeten, jedoch der frühere Kriegsminister Freiherr v. Schönnich mit Recht die Worte ausrufen konnte: „Die Armee verdorrt!“ Diese Zeiten aber sind vorbei. Kennzeichnend für den russischen Krieg ist sehr viel für die Armee getan worden. Und in den letzten Jahren hat das Parlament fortgesetzt viele Millionen für Heeresvermehrung bewilligt. Das österreichische Heer stellt nunmehr ein sehr tüchtiges und brauchbares Kriegsinstrument dar, auf dessen Leistungen man sich mit voller Sicherheit verlassen kann. Daß trotzdem noch nicht alle Wünsche erfüllt und immer noch Lücken vorhanden sind, läßt sich nicht bestreiten. Ein Nachteil für Oesterreich ist, daß die Reorganisation noch nicht beendet ist. Denn erst die Durchführung dieser Reorganisation werden die 155 Bataillone an den Grenzen eine erhöhte Friedensstärke von 120 Bataillonen haben. Bisher haben aber innerhalb eines höheren Verbundes nur alle bosnischen Truppen den hohen Stand, und erst im Herbst sollen zu den 124 Bataillonen mit höherem Friedensstand 34 weitere hinzukommen. Diese Reorganisation wird also noch nicht ganz zur Wirkung kommen und die Zeit bis zur Vereitigung etwas verlängern. Auch die Beschaffung des neuen Feldgeschützmaterials sowie der schweren Geschütze und Artilleriegeschützen sind noch nicht abgeschlossen. Die weit sie noch unabhängig ist, läßt sich von hier aus nicht genau sagen. Ebenso werden Sappenformationen und der Train noch auf die Ergänzung. Im übrigen aber kann die aus erster Linie I. und I. Oer. I. I. österreichische Landwehr und I. ungarische Landwehr, Landwehr und aus dritter Linie (österreichischer und ungarischer Landsturm) bestehende Landwehrmacht als bereit angesehen werden. Wie es heißt, heißt die Armee überdies einen starken Rückhalt an ausgebildeten und Erprobten, auf die man sich zur Komplettierung der Friedensstärke nicht rechnen darf. Fast mobil sind die in bosnischen Gebieten und in der Herzegovina stehenden Grenztruppen, ihr Ausbildungsgrad und Kampfbereitschaft ist besonders günstig. Die gesamte Friedensstärke von rund 340 000 Offizieren, 340 000 Mann und 70 000 Pferden wird sich wohl auf rund zwei Millionen erhöhen lassen; ohne Landsturm und ohne Ersatzreserve. Wie viele Truppenkörper Oesterreich-Ungarn in einem Krieg mit Serbien und politischen Gründen eine nicht verwenden kann, läßt sich nicht mit einiger Sicherheit feststellen. Keinesfalls dürfte die Zahl solcher Regimenter und Bataillone gering sein. Die gesamte Organisation zeigt 16 Armeekorps zu 3 Divisionen, zusammen 40 Infanterietruppendivisionen, 10 Kavalleriedivisionen — mindestens — für den Weltkrieg sind 14 Wehrbrigaden mit einem Gesamtstand bis 15 000 Mann, Wägen, Geschützen, Meldereitern und bis 72 Geschütze vorhanden. In der österreichischen Armee werden die Truppenteile sehr bevorzugt, während sie nur in Ausnahmefällen benutzt und möglichst alles auf Wägen fortgebracht. So

findet z. B. die Kavallerie-Panzertruppenabteilungen durchgängig mit Panzerwagen ausgerüstet. So hat jede Infanteriedivision bereits im Frieden ein Tragtier zur Fortschaffung der Munition. Ob Tragtier oder Wagen als Transportmittel zweckmäßiger ist, läßt sich schwer ganz allgemein entscheiden. Bestimmte Verhältnisse bieten dabei eine entscheidende Rolle. In Oesterreich, wo ein sehr gutes Tragtier gezogen wird und wo die Bevölkerung in diesem Transportmittel, namentlich in abgelegenen Gegenden, gewohnt ist, hat sich das Tragtier vorzüglich bewährt. Unangenehm notwendig sind die Tragtiere in Bosnien, Herzegovina und Dalmanien. Die schmalen, vielfach sehr steilen Wege lassen die Verwendung von Wagen überhaupt nicht zu. Die Beschaffung der bei der Mobilisierung notwendigen Tiere liegt auf Schwierigkeiten und erfordert unerschöpfliche Mühe. Um diese zu verringern, wurde bei jedem Bataillon ein Train-Kader und das System der Kleinfahrer eingeführt. Dies besteht darin, daß die Tragtiere nach einer Reihe von Jahren kostenlos an Einwohner des Landes abgegeben werden, die sich verpflichten müssen, sie zu unterhalten und zu pflegen. Bei größeren Uebungen und bei der Mobilisierung werden diese Kleinfahrer ohne weiteres eingesetzt. Die gesamte Kavallerie hat schon seit vielen Jahren dieses System eingeführt und damit vorzügliche Resultate erzielt. Die Mobilisierung wird dadurch wesentlich erleichtert.

Bedeutend wurde die Artillerie vermehrt. Das Verhältnis der Feldartillerie-Batterien zu den Infanterie-Bataillonen innerhalb der Division und des Armeekorps war zu gering und entspricht nicht mehr den bei den anderen europäischen Heeren üblichen Verhältnissen. Jetzt hat die Infanterie meistens 48 Geschütze, während die deutsche Division deren 72 zählt. Eine weitere Vermehrung ist beabsichtigt. Die Landwehr hatte früher im Frieden überhaupt keine Artillerie und erhielt sie erst bei der Mobilisierung vom Heere zugewiesen. Auch dieser Mangel ist beseitigt worden. Die Landwehr wird genau in derselben Weise wie das gemeinsame Heere ausgerüstet. Jede Waffe ist schließlich auf 60 Geschütze für jede Division gebracht worden.

Die Pioniertruppe ist in die eigentliche Pionier- und in die Sappeurtruppe geteilt worden. Die letzteren üben hauptsächlich den Wasserdienst, die letzteren den Landdienst aus. Daneben ist ein besonderer Wehrdienst eingerichtet worden, das zum Bau von festen Straßen- und Eisenbahnbrücken aus vorbereitendem Material dient, eine Tätigkeit, die bei uns von den Eisenbahntruppen ausgeübt wird. Wenig entwickelt ist das Luftfahrzeugwesen. Es hat dafür immer an den notwendigen finanziellen Mitteln gefehlt. Was an Geldern für diesen Zweck verfügbar war, ist auf das Flugwesen verwendet worden. Es sollten bis Ende dieses Jahres 200 Flugzeuge zur Verfügung stehen. Kriegsbrauchbare Luftschiffe fehlen.

Eine eigenartige Einrichtung sind die Infanterie meldertruppen, die zuerst bei den bosnischen Truppen eingeführt wurden. Da sie sich dort außerordentlich bewährten, ist diese Maßnahme auf die ganze Infanterie ausgedehnt worden. Es sind das Infanteristen, die im Reiten ausgebildet sind, und die zur Beobachtung und Befestigung verwendet werden. Sie dienen zur Entlastung der Kavallerie und sollen den vielfach vorgebrachten Klagen abhelfen, daß die Reiterausstattung ungenügend sei.

Dieser kurze Ueberblick, der nur die wichtigsten Neuerungen hervorheben konnte, zeigt, wie sehr der Zustand der österreichischen Wehrmacht gefördert worden ist. Berücksichtigt man daneben, daß die österreichische Wehrmacht seit alters her ein vorzügliches Soldatenmaterial abgegeben hat, den vorzüglichen Geist, der im Heere herrscht, die Tüchtigkeit seines Offizierskorps, so wird man erkennen, daß das Heer ein außerordentlich tüchtiges und leistungsfähiges Kriegsmaterial besitzt.

Deutsches Reich.

* Berlin, 30. Juli 1914. Die Kronprinzessin ist aus Weiden in Ostbairn eingetroffen.

* Die Abhaltung des Katholikentages in Münster in Frage gestellt. Die Abhaltung der diesjährigen Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster i. W. wird durch die bedrohliche politische Lage sehr in Frage gestellt. Wie wir erfahren, wird die Entscheidung darüber seitens des Generalkomitees in den nächsten Tagen fallen.

* Keine Alpenjäger-Vorlage in Preußen? Der im Landtag wiederholt geforderten gesetzlichen Regelung der Verträge der Alpenjäger in Preußen wird, nach Witterungsbedingungen, unter keinen Umständen stattgegeben werden. Auch wenn die Einbringung eines entsprechenden Entwurfs für die Alpenjäger und Alpbühnenbesitzer des Reiches im Reichsparlament Zustimmung finden würde, dürfte die Staatsregierung ihre Zustimmung zu einer entsprechenden Vorlage nicht geben.

* Die Kosten des freiwiligen Wahlkampfes. Das „Wehlauer Tageblatt“ stellt hinsichtlich des Wahlkampfes von Labiau-Wehlau folgendes fest:

Nach eigener Angabe des Parteileiters Stier hat zunächst 124 000 Mark für den Wahlkampf aufgewendet worden. Als dies nicht reichte, wurden außerdem weitere 30 000 Mark zwischen Haupt- und Nebenwahl in den Kreis geworfen. Die hartnäckige Haltung des Stier überdies dankbar an, daß der Danziger und Labiau-Wehlauer liberale Wahlkreis durch ansehnliche Beiträge nützlich geholfen habe. Dazu kommen neben den schon vorhandenen Aufwendungen noch die außerordentlichen Beiträge, die auf Grund der Aufrufe in den Zeitungen eingegangen sind und die, nach einigen veröffentlichten Dankfügungen zu schließen, eine beträchtliche Höhe erreicht haben müssen.

Reichsgesetzliche Regelung der Abwässerfrage.

Die Reichsregierung hat eine Vorlage an den Bundesrat fertiggestellt, die die Frage der Abwässer, insbesondere der Kanalisation, gesetzlich regeln soll. Die Regelung soll dahin gehen, daß der Bundesrat feste Bestimmungen über die zulässige Verfallung der Flüsse durch Kanalisation aufzustellen ermächtigt wird. Außerdem soll ein Sachverständigenrat eingerichtet werden, dessen Aufgabe es ist, Meinungsverschiedenheiten zwischen den Bundesregierungen in der Kanalisation durchzuführen, endgültig schlichten.

Anstand.

Die Kulturkämpfer in Frankreich. Die Auflösung der letzten 137 kongregationistischen Internatsanstalten und Schulen, die der französische Ministerpräsident kürzlich beschloß, wird schrittweise folgen noch sich geben. Durch die Auflösung werden rund 62 000 Schulkinder, davon 10 000 in Paris, auf die Straße geworfen, da Staatskassen nicht zur Verfügung stehen und in der nächsten Zeit nicht beschafft werden können. Das macht den freimaurerischen Gewaltthätern aber nichts aus, handelt es sich doch nur um Kinder katholischer Eltern. Diese müssen für die Staatskassen zahlen, und ihren Kindern verweigert man dort eine ärztliche Versorgung und die Schulen, die katholische Eltern mit größtem Opfermut errichten, werden geschlossen. Das ist die republikanische Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit! — Die Ausweisung von Kaiserfrauen der noch bestehenden Gesellschaften dauern ebenfalls fort. Welt ist es alte, frante, im Dienste der katholischen Wägenläufer ausgediente Frauen, die durch Politiken die Verbrecherinnen aus ihren Zuständigkeiten hinausgetrieben werden. Wohl erleben sie da und dort Stimmen der Sympathie für diese Opfer des Kaiserthums, aber im allgemeinen sehen die Katholiken glückselig und tolllos diesen bösen Schicksal zu.

* Anstand in Kuffen-Polen? Aus Wien wird gemeldet: Man hat hier zuverlässige Nachrichten aus

Russisch-Polen, monach der Zustand nicht nur nicht nachgelassen hat, sondern weiteren Umfang annimmt. Die Sprengung des Pulverturms in Warschau ist ein Werk der Aufständigen. Warschau soll sich schon in Revolution befinden.

Wander der griechischen Flotte. Die „Agence d'Albanes“ meldet: Im Laufe dieser Woche begibt sich König Konstantin an Bord eines Torpedoboots, welches nach Andros um den großen Seemannsorden beizumohnen.

Im dem Attentat gegen den Abdiven von Ägypten wird aus Konstantinopel gemeldet: Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß eine Kugel auch die Junge des Abdiven verletzete, so daß der Verwundete ohne Spritze liegt; doch besteht, nach den Bulletin, keine Lebensgefahr.

Regis. Nach einer von dem persönlichen Sekretär Carbojale Jose Costello in Washington eingegangenen Notiz haben Caranza und Carbojal den Grundlagen des Friedensabkommens zugestimmt.

Aus Kirche und Schule.

Der nächste Eucharistische Weltkongress wird dem Wunsch des Hl. Vaters entsprechend erst in zwei Jahren abgehalten und zwar in Bergamo, Neu-York oder Beirut. Der nächste Ausschuss wird in seiner nächsten Sitzung unter den drei Städten die Wahl treffen.

Aus dem Nachbargebiete.

Kassel, 31. Juli 1914. Heute abend wird in Wilhelmshöhe der Hofstaat der Kaiserin aufgestellt, auch der Marschall wird nach Berlin zurückgehen; die Ehrenwache wird abdrücken. Man darf die Maßnahmen wohl mit der Verschärfung der politischen Lage in Zusammenhang bringen. Prinz Wilhelm von Preußen, der älteste Sohn des Kronprinzen, ist gestern Nacht nach Potsdam zurückgekehrt.

Frankfurt a. M., 30. Juli 1914. Aus einem Möbelschicht in der Neuen Mainzerstraße wurde ein wertvolles Delgemälde gestohlen, das einen neoklassischen Fischer in einem holländischen Hafen darstellt. Vor dem Amtsgericht wurde heute mittag das Kontorverfahren über das bekannte Abzahlungsgeschäft von H. Fuchs Nachf. und seine zahlreichen Filialen in den verschiedensten deutschen Städten ausgesprochen. Eine fast beispiellose Gläubigerkonferenz, die gestern einen außergerichtlichen Vergleich herbeiführen wollte, verlief ergebnislos. Wie hoch die Passiven sind, darüber konnten bestimmte Zahlen noch nicht genannt werden. Man spricht von 2,5 bis 3 Millionen Mark, von anderer Seite werden 4 Millionen Mark genannt.

Wuppah i. L., 30. Juli 1914. Die hiesigen Knopfabriken von Coertz und Babarff haben wegen der Balkanwirren die Arbeitszeit auf einen halben Tag beschränkt. Beide Fabriken haben ihr Hauptabnahmgebiet in den Balkanländern.

Wetzlar, 30. Juli 1914. Im nahen Höhen trant sich ein Mann einen Worderausch an. Auf dem Heimweg sah er in diesem Zustand den Eisenbahnkörper für sein Bett an, legte sich auf die Schwellen und schlief ferienkühlig ein.

Als der nächste Zug die Strecke passierte, bemerkte der Lokomotivführer das „Hindernis“ schon von weitem und räumte es rechtzeitig aus dem Wege. Jetzt liegt dem Verletzten noch eine Anlage wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes ins Haus.

Ans Thüringen, 31. Juli 1914. Der Profurist Robert Saal des Bankhauses Saal in Weimar, dessen Inhaber sich selbst entleert hat, wurde am am Utenberge erhängt aufgefunden. Nach den bisherigen Ermittlungen scheinen Schädigungen der hundert durch die Bankfirma nicht vorzuliegen. Nach den letzten Ultimoregulierungen ist jedoch ein Verlust von etwa einer Million Mark festgestellt worden. Es ist aber noch ein Vermögensbestand von etwa 1/2 Million Mark vorhanden. Wie verlautet, ist Aussicht vorhanden, daß ein größeres Bankunternehmen die Ordnung der Verhältnisse in die Hand nehmen wird.

Robert Saal war der Bruder des Inhabers des Bankgeschäftes. Zwischen Göttha und Fröttfurt wurde der 24 Jahre alte Streckenarbeiter Nahardt aus Grotzenbütteln überfahren und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Nahardt, der sofort tot war, hatte das Signal des Bauarbeiters, beim Passieren zweier Rüge das Gleis zu verlassen, jedenfalls überhört. Bei Göttha hatte ein junger Mann den Mast einer elektrischen Hochspannung erliegen und war mit den Drähten in Verührung gekommen. Infolge des elektrischen Schlags fiel er herunter. Die dabei erlittenen Brandwunden hatten zur Folge, daß ihm ein Arm ganz, der andere zum Teil abgenommen werden mußte. Jetzt steht noch der Verlust beider Arme bevor.

Dingelb., 30. Juli 1914. Vermutlich infolge Selbstentzündung neu eingebachteter Erntevorräte brach gestern nachmittag in der Scheune eines hiesigen Landwirts Feuer aus. Die Hintergebäude von drei Wehstern, Scheunen und Stallungen, brannten völlig nieder, die Wohnhäuser konnten gerettet werden.

Dermisches.

Krieg und Wäberflucht. Es ist auffallend, zu beobachten, daß die Wäber jetzt fluchtartig ihrer Heimat zustreben. Erklärlich wird diese Erscheinung, wenn man berücksichtigt, daß ein großer Teil des deutschen Wäberpublikums aus Oesterreich kommt. Die Oesterreicher haben ein berechtigtes Interesse, so bald als möglich nach Hause zu gelangen, auch wenn sie nicht von der Mobilmachungsorder betroffen werden. Andererseits sehen natürlich auch die deutschen Wäber österreichischer Wäber zu heimzukehren, ehe die durch die politische Lage notwendige Einschränkung des österreichischen Eisenbahnverkehrs in allzu großem Umfang eingetreten ist. Die Russen verlassen nach einer Meldung des „Westph. Volksbl.“ die deutschen Ostseebäder in so großer Zahl, daß die Eisenbahndirektion in Danzig bereits mehrere Sonderzüge nach Rußland hat einlegen müssen. Ebenso haben die Leiter kaufmännischer Unternehmungen ein großes Interesse daran, an die Stelle ihres Wirkens zu eilen. Die politische Benruhigung der Völkern — sie hat übrigens in Deutschland nicht so nachhaltige Wirkungen gezeigt, wie an anderen Plätzen des Auslandes, wo die Völkern geschlossen werden mußten — veranlaßt die Geschäftsleute, ihre Sommerreise zu unterbrechen, um keinen mit einermöglichen günstigen Augenblick ungenutzt zu lassen. Aus der Wäberflucht ergeben sich naturgemäß Gewinnverluste für die Wäberverwaltungen.

Ein Wäberflucht auf einen Oberpostkassierer wurde auf der Wäberer Chaussee bei Bernau ausgeführt. Als der Oberpostkassierer Krebs aus Berlin mit seinem Fahrrad nach Weidow fuhr, traten aus einer Schonung plötzlich zwei Männer hervor, von denen einer mit einem Revolver auf R. schöß. Die Kugel verfehlte ihr Ziel. Darauf schlug ihn der andere Verbrecher mit einem Knüttel vom Rade. Es fielen dann noch fünf Schüsse.

den Ueberfallenen verletzten. Die Wegelagerer nahmen R. das Rad ab, raubten ihm das Portemonnaie mit zehn Mark und verschwand.

Eine Niederlage Bismarcks und ein weislicher Sieg. Eine ergötzliche, hochpolitische Geschichte wird der „Bild. Jg.“ aus Hannover gemeldet: In der Bemerkung Langenhagen ließ sich der Handlungsgehilfe R. in einem Privatort ein Mädchen von wenigen Gebirgsmeters in reichlicher Manneshöhe einpflanzen, um es als Luftbad in Benutzung zu nehmen. Eine Ede war überdod und diente zur Aufbewahrung von Sachen, sowie zum Schutze gegen Witterungsunbilden. Das Ganze zierte die Inschrift „Wesenerhede“. War das auch nicht gerade sehr geschmackvoll, so sollte es doch auch den Wissensgenossen keinen Anlaß zum Einschreiten geben, denn es kann nur erwünscht sein, wenn die Wäber haben. Von den Pauschieren seines Ortes war R. gesagt worden, daß sich die Einholung einer baulpolitischen Genehmigung erübrige. Eine andere Auffassung gewonnen aber der Gemeindevorstand und der zufällig den Namen „Bismarck“ führende Ortsbürger. Dieser „Bismarck“ spürte in sich die alte Feindschaft seines großen Namensvetters gegen alles Wäberische, und er leitete eine hochseriöse Untersuchung ein, deren Resultat war, daß der Landrat dem R. einen Strafbeschl in Höhe von 20 Mark zugewiesen ließ, weil er ohne vorherige baulpolitische Genehmigung einen „Wäberchuppen“ errichtet haben sollte. Gleichzeitg wurde R. erlucht, den „Schuppen“ innerhalb 14 Tagen zu entfernen, widrigenfalls eine Geldstrafe bis zu 150 Mark erzwungel. Daß bis zu 2 Wochen seligelegt werden würde. Letztere Aufforderung ist R. vorschrittweise nachgekommen, dagegen beantragte er gegen den landräulichen Strafbeschl gerichtliche Entscheidung. Die Verhandlung vor dem Schöffengericht herrschte ehrliches Stöhnen über das Quantum behördlichen Fleißes, das hier um eine Bagatelle in des Wortes schlichter Bedeutung aufgewendet worden war. Nach kurzer Verhandlung und kurzer Beratung hat denn auch das Schöffengericht entschieden, daß der Angeklagte kostenlos freigesprochen sei, da nach der Ueberzeugung des Gerichts kein Bau in Frage komme, der einer besonderen baulpolitischen Genehmigung im Sinne des § 9 der Bauordnung für die Provinz von Hannover und Lünden bedürfte. Jetzt ist das „Wäberchloß Wäberhede“ wieder entstanden, und „Bismarck“ muß mit zornbrühenden Knüttelstößen an seiner ersten Niederlage vorbeigehen.

Ein Opfer der Kriegswirren. Der Bankier Eugen Bieber in Potsdam wurde gestern nacht mit seiner Frau in einem Berliner Hotel vergiftet aufgefunden. Die Ursache des Selbstmordes sollen Verluste durch die Kriegswirren in Höhe von über 250000 Mark sein. Das Ehepaar hinterläßt eine 14jährige Tochter. Bieber war Inhaber des Bankhauses M. J. Bieber in Potsdam.

Zwanzig Millionen Aktien gestohlen. Im Prozeß gegen den belgischen Millionenschwindler Nestor Wilmaert ist am Dienstag in Brüssel das Urteil gesprochen worden. Er wurde nach einer Verhandlung, die sechs Wochen dauerte, zu einer Gefängnisstrafe von zehn Jahren verurteilt. Wilmaert hat für ungefähr 20 Millionen Aktien gestohlen. Sein wichtigster Mitarbeiter, der Buchhalter Raffin, erhielt sieben Jahre Gefängnis, der Finanzjournalist und frühere Chefredakteur der Brüsseler Zeitung „Die Chronik“ wurde zu vier Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein brandstiftendes Kind. Aus Sehnsucht nach der Heimat war ein zwölf Jahre altes Mädchen aus Homburg, das bei dem Abbauer L. in Neu-Boltensen in Pflege war, zur Brandstifterin geworden. Am Morgen des 3. Juni hatte das Mädchen die Viehscheune seiner Pflegeeltern angezündet. Die Strafkammer in Limburg, vor der es sich wegen Brandstiftung zu verantworten hatte, verurteilte das Mädchen zu einem Jahr Gefängnis.

Lozales.

Fulda, 31. Juli 1194.

Auf dem Heimweg von Lourdes. Heimkehrende deutsche Teilnehmer am eucharistischen Kongress in Lourdes hatten schon in Lyon große Schwierigkeiten an der Bahn wegen der Ueberfüllung der Rüge mit Soldaten. In Nancy wurden den Reisenden verächtlich „Pruffens“ zugerufen. Auch der Kul Promenade à Berlin“ erlönte nicht selten. An der Grenze wimmelt es von Soldaten.

Von Diebstählen ähren vermutlich folgende Gegenstände her, deren Eigentümer unbekannt sind: eine Tischdecke, crem, mit breiten rot-weißen Streifen durchzogen; mehrere Tischentwürfe, gezeichnet R. R. A. B. und A.; ferner eine Serviette, gezeichnet R. R. B und einige Handtücher. Die Sachen können auf dem Polizei-Büro, Zimmer Nr. 3, eingetehen werden.

Deutsche Nachrichten.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

W. Berlin, 31. Juli 1914. Zur Lage schreibt die „Kreuzzeitung“: Die deutsche Regierung hat sich am Tage hindurch, entsprechend ihrer bisher durchaus friedlichen Haltung, die redlichste Mühe um eine Lösung der schwierigen Krisis gegeben und die politische Situation hat sich dessen ungeachtet von Tag zu Tag und nach jeder Richtung hin durch die Schuld und nach der Absicht des Dreiverbandes ganz erheblich verschlechtert. Auch auf die Volkstimmung dürfte eine längere Fortdauer der politischen Hochspannung kaum von günstiger Einwirkung sein. Bismarcks Worte von der Begeisterung, die sich nicht einzuflehen lasse, findet auch im vorliegenden Falle seine Bestätigung. An Stelle der Begeisterung ist die Reservität getreten. Die deutsche Regierung ist in ihren Bemühungen um die Erhaltung des Friedens bis hart an die Grenze des Möglichen und im Interesse des eigenen Landes Ausdauer gegangen. Die Verantwortung für ein Scheitern der friedlichen Bestrebungen würde nun und nimmer ihr zur Last fallen können. Sie darf versichert sein, daß man im Volke von ihrer bis zuletzt einwandfreien und korrekten Haltung durchdrungen ist. — In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Deutschland will den Krieg nicht und fordert ihn nicht heraus. Alle Völkern sollen sich glücklich schätzen, wenn die Kriegswölfe an uns vorübergehe, ohne sich zu entladen. Muß es aber sein, dann in Himmels Namen! Dann soll und wird das Bismarcksche unübergehele Drohwort sich bewahrheiten, daß ganz Deutschland aufstehen wird wie ein Mann. Daß dies nicht geschehe, liegt bei Rußland. Nur wenn Rußland den Krieg ebenso wenig will wie Deutschland, nur wenn Rußland in wüthender Stunde sich besinnt, ob der Einfluß des juchzenden Vieles wert ist, ist das Verhängnis aufzuhalten, das uns alle bedroht, die wir in Europa wohnen.

W. Berlin, 31. Juli 1914. Unter den Linden und in den angrenzenden Straßen herrschte gestern abend und bis weit in die Nacht hinein ein so gewaltiger Menschenandrang, wie er noch selten erlebt wurde. Nicht ein Ton erinnerte an jenes Bild von der Auffassung der Lage, die sich nach vor vier

gen zuweilen etwas zum anern. Still und ernst, so schreibt die „Vossische Zeitung“, gingen reife Männer, die eben erst Beschäftigung hatten, Beamte, die von ihren Frauen in ihrem Bureau abgeholt worden waren, junge Paare, Studenten, Kaufleute, ordnungsgemäße alte Veteranen und dienstfreie Militär neben einander her. Erst in den späten Abendstunden versuchten einige junge Leute einen Umzug zu veranstalten, der jedoch keinen übermäßigen Beifall bei dem Publikum fand. Das reise Berlin, das sich hier in den Straßen drängte, will seine geräuschvollen Kundgebungen. Es wartet mit tiefstem Ernst, wie ihn die Stunde erheischt, der Entscheidung einer Schicksalsfrage.

W. Berlin, 31. Juli 1914. (Tel.) Die deutsche Reichsbank hat den Bankdiskont von 4 auf 5 Prozent und den Lombardzinsfuß von 5 auf 6 Prozent heraufgesetzt.

W. Berlin, 30. Juli 1914. Der „Berl. Lokalanzeiger“ läßt sich aus Petersburg melden: Die Lage gilt dort im auswärtigen Amt als fast hoffnungslos. Die Kriegspartei, die Nationalisten, die Panславisten arbeiten mit Hochdruck für den Krieg. Nach demselben Blatt heißt es, daß in Warschau ein Attentat auf das Hauptpostamt ausgeübt worden ist. Durch die Explosion einer Bombe geriet das Gebäude in Brand.

W. Königsberg, 31. Juli 1914. Die Polizeidirektion macht bekannt: Zur Sicherung des Hauptbahnhofes und dessen Betriebsanlagen wurden eine militärische Wache am Hauptbahnhof sowie wie Posten an den Betriebsanlagen dafelbst aufgestellt. Die Annäherung an den Eisenbahnbetriebsanlagen (Gleise, Brücken, Stellwerke usw.) auf näher als hundert Meter ist verboten. Das Passieren dieser Anlagen durch Zivilpersonen ohne Begleitung eines Postens ist verboten. Zuwiderhandelnde setzen sich der Gefahr aus, erschossen zu werden.

W. Wien, 30. Juli 1914. Der Kaiser empfing gleich nach seiner Ankunft den Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, den Kriegsminister von Krobatin und den Generalstabchef Baron Conrad. Die Situation wird wegen der Haltung Rußlands als sehr ernst beurteilt.

W. Wien, 31. Juli 1914. (Tel.) Aus allen Teilen des Reiches, besonders aus Dalmatien, Bosnien

und Herzogentum streifen demonstrativ viele Kundgebungen und begeisterte Manifestationen aller Schichten der Bevölkerung ein. — In Bihac und in Mostar erklärten die serbischen Bürger feierlich, daß auch sie gleich den übrigen Völkern der Monarchie fest und unerschütterlich zum Throne stehen.

W. Haag, 31. Juli 1914. Mit Rücksicht auf die außerordentlichen Umstände sind die Grenz- und Küstenkuchreserven im ganzen Lande zu den Fahnen gerufen worden. Die Gerichte von einer Mobilisierung sind nicht befristet.

W. Paris, 31. Juli 1914. (Tel.) Gestern wurden hier verschiedene Gerichte in Umlauf gesetzt, die nicht zutreffen. Es ist in Frankreich kein einziger Reservemann zu den Waffen gerufen worden. Es erhielten nur solche Militärpflichtige Einberufung, die sich auf Urlaub befanden und sehr weit von ihren Garnisonen entfernt waren. Alle Maßnahmen gelten nur dem Schutze größerer militärischen Anlagen, ferner der Abwehr etwaiger Sabotage durch Antimilitaristen. Die französischen militärischen Vorbereitungen, die bezüglich der Verteidigung dienen sollen, gehen keineswegs soweit als die gleichen Vorbereitungen, die in Deutschland getroffen werden.

W. Sofia, 31. Juli 1914. (Tel.) Eine große Anzahl österreichisch-ungarischer Reservisten ist abgereist. Die Reservisten, die in befristeter Stimmung waren, stimmten wiederholt die österreichische Symme an und wurden vom Publikum lebhaft begrüßt. — Die Blätter melden, daß im Grenzgebiet zahlreiche serbische Deserteure eingeflossen sind. In der Grenzstadt Kule ergaben sich gestern allein 160 Deserteure mit Gewehren den bulgarischen Behörden.

r. Wettervorhersage

für Samstag, den 1. August 1914:

Ziemlich heiter, trocken, warm.

Temperatur. Höchstes seit gestern mittag 12 Uhr 24° Celsius; niedrigste: 9° Celsius.

Barometerstand. Heute mittag 19 Uhr: 740 mm

gestern: 731 mm.

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte;

für die Anzeigen: J. Pargeller in Fulda.

In diesen bangeren Stunden,

die bereits ihren lähmenden Einfluß auf Handel und Wandel ausüben, sieht man

mit Spannung

dem Erscheinen der Zeitung entgegen. Wer wollte jetzt, in diesen schweren Tagen, die bleiern auf Deutschland lasten, die Presse entbehren? Die „Fuldaer Zeitung“, die sich hinsichtlich der neuesten Nachrichten mit jeder anderen Zeitung messen kann, sollte jetzt in keiner Familie fehlen.

Sehr ernst, aber nicht hoffnungslos

wurde die Lage zu Beginn des heutigen Tages bezeichnet.

Rußland mobilisiert weiter. Die Spannung dauert fort. Wie wird das enden?

Die Ereignisse auf dem Kriegsschauplatz werden immer tragischer. Der Anmarsch der österreichischen Truppen auf die serbische Hauptstadt hat begonnen. Die gefürchteten Donau-Monitore spielen Tod und Verderben.

Ueber all diese Ereignisse berichtet die „Fuldaer Zeitung“ in zuverlässigster Weise. Heute,

am 31. Juli

fällt vielleicht noch die Entscheidung. Man bestelle sich deshalb und bestelle ohne Verzug unter Benutzung des angefügten Bestellzettels die „Fuldaer Zeitung“ (monatlich 50 Pfg.).

Bestellzettel.

Unterzeichnete bestellt hiermit bei d. Post zu _____ für die Monate August und September 1914

Exempl. der „Fuldaer Zeitung“ mit Gratisbeilage „Merkle Sonntagszeitung“ à M. 1,00

Die „Fuldaer Zeitung“ kann auch monatlich bezogen werden. Bestellgeld „_____“ M. _____

Ort _____ den _____ 1914

(Name) _____

Obigen Betrag mit M. _____ Pfg. erhalten zu haben beschlagnigt

_____ den _____ 1914

Kaiserliche Post

Bekanntmachung.

Die Einquartierungs-Kataster für das Jahr 1914 liegen vom 1. bis einschl. 14. August d. J. im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses (Stadtschloß) während der Dienststunden offen.

Erinnerungen an die Kataster sind innerhalb einer Frist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat schriftlich oder protokollarisch anzubringen.

4601
Fulda, den 29. Juli 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Mitglieder der Zwangsinnung für das Glaserhandwerk Fulda werden hierdurch zur

Innungs-Versammlung

auf Montag den 3. August, nachmittags 4 Uhr in das Zimmer 7 des Stadtschlosses eingeladen.

Tagesordnung: Vorstandswahl. Fulda, den 30. Juli 1914.

Der Magistrat.

Wasserversorgung

Emsdorf (Kreis Kirchheim).

Die für die Herstellung des Wasserwerkes nötigen Lieferungen und Arbeiten sollen öffentlich vergeben werden und zwar:

Los 1: Herstellung der Quellfassung, der Förderkammer und der Triebwasserfassung.

Los 2: Herstellung des Hochbehälters von 150 cbm Inhalt.

Los 3: Lieferung und Verlegen von ca. 3515,- m Wasserrohre 225-70 mm Lichtweite, einschließlich 5100,00 kg bearbeitete Formstücke und un bearbeitete Vorarbeiten von 21 Schiebern, 16 Ober- und Unterflurhydranten, sowie die Herstellung von ca. 70 Hausanschlüssen.

Die Verbindungsunterlagen können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von je 2,50 Mk. für Los 1 und 3 und 1 Mk. für Los 2 von Herrn Zivilingenieur F. Köhl in Fulda bezogen werden, wofür selbst Projektunterlagen jederzeit eingesehen werden können.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, unter Verwendung der vorgeschriebenen Angebotsformulare und unter Anerkennung der Bedingungen bis zum 6. August, nachm. 2 Uhr dem unterzeichneten Bürgermeister einzureichen.

Die Zuschlagsfrist beträgt 4 Wochen und behält sich die Gemeinde freie Wahl unter den Anbietern vor. (2010)

Emsdorf, im Juli 1914.

Der Bürgermeister.

Es gibt keine bessere Jauche-Pumpe als unser Modell 1914.

Fuldaer Maschinenfabrik Metall- und Eisengießerei **Paul Keil, Fulda.**

Gabe abzugeben: Einen Wurf 8 Wochen alter reinfästiger

Deutsch. Schäferhunde

mit Stammbaum-Nachweis zu 10 Mk., Rade 25 Mk. Sende auf R. N. 2 Tage zur Ansicht. 2018

Wilhelm Christmann, Fohlenweide.

Die von mir gegen die Ehefrau der Gastwirtin Joseph Schönberr ausgeprobenes Beleidigung nehme ich als unwahr zurück. Friedrich Kremer, Eßdermünd

Antikliche Anzeigen.

Fulda. Wegen Verkauf von Haus Nr. 10 bis zur Wollstraße vom 29. Juli bis 31. August d. J. für Fuhrwerke und Meiler geräumt. Der Geruch wird über die Wollstraße, Kettlerstraße und Wollstraße abgeführt.

Kath. Kaufm. Verein Fulda

Der Ausflug nach Gemünden ist verschoben.

Löwenkeller. Von morgen den 1. August ab konzertiert das Wiener Musik-, Gesang- und Tanz-Ensemble von Miryl Karlinger in meinen Lokalen. Um geneigten Zuspruch bittet. Eintritt frei. Hermann Vogel.

Geschäfts-Empfehlung.

Einer sehr geehrten Einwohnerschaft von Fulda und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. August die von Herrn Georg Ziemacker betriebene

Mehlgerei, Heinrichstraße 9

(Ecke Rhön- und Heinrichstraße) übernehme. — Es wird mein eifriges Bestreben sein, das Vertrauen der Rundschaft zu erhalten und auch weiterhin für die prompteste und reellste Bedienung Sorge zu tragen. Hochachtung Philipp Spanier.

Der Weltruf des Dampfeinkoch-Apparats



Original-Bade-Duplex

beruht auf seiner vielfach nachgeahmten, aber unerreichten Qualität u. Zweckmässigkeit

Alleinverkauf für Fulda bei **C. A. Arnd, Haus- u. Küchen-Geräte-Magazin.**

Kontoristin

ausgeb. in Buchführung und Korrespondenz, Maschinenschreiben und Stenographie mit flotter Handschrift sucht Stelle per 15. August oder später. Offert. unt. 2006 an die Geschäftsst.

Samstag eintreffend auf dem Gemüsemarkt frisches Obst.

Aprikosen, Birnen, Pfäumen, Stachelbeeren und Sauerkirschen sowie dicke Johren und andere Gemüse.

Frau M. Hartmann Ww. **Neues Sauerkraut, neue saure Gurken** empfiehlt 4548

Hermann Brandenstein, Gemüsemarkt 11 Tel. 395.

Gutgehende Bäckerei zu verpachten evtl. zu verkaufen. Näheres bei 4376

Ignaz Veldung, Posthalter.

Freibank. Samstag von morgens 8 Uhr bis abends 5 Uhr minderwertiges Schweine- u. Kalb- fleisch p. Bid 55 Bg., Rindfleisch p. Bid 55 Bg., gedämpftes Rind- und Schweinefleisch p. Bid. 40 Bg.

Krieg und Frieden

werden Musikinstrumente gebraucht. Die besten Metallinstrumente in anerkannt hervorragender Ausführung zu den billigsten Preisen empfehlen

J. Mollenhauer & Söhne Fulda.

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Ausstellung.

(Statt Karten). Ein gesunder **JUNGE** angekommen. Seminarlehrer Hendus und Frau Tilly, geb. Noss. Fulda, den 30. Juli 1914.

L. Zeun, Uhrmacher
Inhaber: Hugo Zeun, Fulda, Karlstrasse 8.
Grosses Lager in Uhren aller Art, wie goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Wand- und Weckeruhren, moderne Replikatoren und Feinschweizer, Haussuhren, Gold-, Silber- und Optisches Warenlager. 2503
Fugenlose Trauringe (8 u. 14 karl.) Reparaturen an Uhren und Goldsachen werden auf das Billigste ausgeführt.

Alte angefehene Lebensversicherungsgesellschaft hat für Fulda und Umgegend **Hauptagentur** zu vergeben. Größter Kapitalbestand vorhanden. Hohe Provisionen werden gewährt. Sehr geeignet für Beamte u. d. als Nebenbeschäftigung. Gefl. Off. u. J. 767 an Haasenstein & Vogler A.-G., Refel.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Versicherungsbestand Anfang Juni 1914: **Eine Milliarde 185 Millionen Mark.** Bisher gewährte Dividenden: 314 Millionen Mark. Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute. 11) Vertreter: Anton Henkel, Fulda, Karlstraße 11.

Adler-Räder
anerkannt erstklassige Marke
In Konstruktion, Material und Präzisionsarbeit unübertroffen
ADLERWERKE VORH. HEINRICH KLEYER A.G. FRANKFURT am Main
Vertreter für den Kreis Fulda und Hünfeld: **Hugo Kiehl.**

Saierkronen-Kartoffeln versendet per Nachnahme pro Zentner 3,25 Mk. (1996) **Sofort Urtpe b. Berktadt (Hessen).**

Manson's Igemo-Seife
Reinigt, desinfiziert, konserviert, weicht die Haut, weicht die Haare, weicht die Hände, weicht die Füße, weicht die Haut, weicht die Hände, weicht die Füße, weicht die Haut, weicht die Hände, weicht die Füße.

Behältlich bei Fr. u. Emil Berta, Detail-Verkauf, Friedrichsmarkt 11, Jos. Gless, Karlstrasse 13, Oskar Hartmann, Hoffmann, Friedrichstrasse 14, Hugo Kiehl, Friseur, Bahnhofstrasse, G. Pauly Nachf., G. K. Steyer, Drogerie, A. Popp, sowie in allen Drogerien und besseren Friseurgeschäften 1704

Geflügel-Verfertigung sucht für Fulda u. Umgeb. tüchtig. Vertreter. Offert. unt. 2997 an Haasenstein & Vogler A.-G., Würzburg. 1019

Tücht. Arbeiter gesucht. G. Cl. Gädeler. Meld.: Zehrer Unterführung.



Rich. Zepf, Dentist Marktstrasse 24
Zähne ziehen, Plomben jeder Art, künstlichen Zahnersatz, Kronen und Brückenarbeit.
Behandlung von Krankenkassenmitgliedern. 4687
Sprechstunden von morgens 8 bis abends 6 Uhr.

Unter Garantie werden **Reparaturen** an Uhren und Goldwaren schnellstens und billigst erledigt bei **Jos. Häussler,** (früher Bäckst.) Marktstrasse 27.

Firma Ludwig Schuth nur Marktstr. 23
Inh.: Oskar Kramer.

4381 Erstklassige **ZIGARREN, Zigaretten,** Tabake und Pfeifen, Sekt, Rot- u. Weißweine, Liköre, Rum, Cognac, Arrac, echter alter Korn, Ronnefeldt's Tee Alleinverk. Schepeler's Kaffee u. Kakao.

Firma Ludw. Schuth, nur Marktstr. 23
Inhaber: Oskar Kramer.

Einige **Schuhmacher-Gesellen** gesucht. Zu melden bei 4580 Kircher-Wafern.

Schulpflichtig. Mädchen von 12-13 Jahren zu kindern gesucht. 4594
Leinweg 1, 2. Etz.

Lehrlingsabteilg. des K. K. V.
Nächsten Sonntag den 2. August morgens 7 Uhr in der Marienkapelle St. Wesse mit Aussprache und **gemeinsamer Kommunion.**
Der Präses.

Kanarienzüchterverein Fulda. Sonntag 2. Aug., von nachm. 4 Uhr im Restaurant „Sonnenscheinbrunnen“ **Sozialfeier d. 10j. Stiftungstages** bestehend in unmaßlicher Unterhaltung, Kinderbelustigung u. Fackelzug im Garten. NB. Zutritt haben nur unsere Vereinsmitglieder, deren Angehörige und durch dieselben eingeführten Gäste. 4600

Rhönklub
Da es infolge der ersten politischen Lage nicht angängig erscheint, die Hauptversammlung am 1. 2. u. 3. August in Oheim abzuhalten, wird dieselbe auf unbestimmte Zeit vertagt.
Der Hauptvorstand 4680
Dr. Weitzer.
Der Zweigverein Oheim Dr. Wolterdorf.

Radfahr-Berein, Vieberthal, Hofbieber
unternimmt Sonntag den 2. August nach Schafau einen **Ausflug** verbunden mit Saugfräuzchen. Freunde und Gönner laden herzlich ein. Der Vorstand.

Vereinskalendar Fulda.
Kath. Weiser- u. Männerverein. Sonntag den 2. August (verlagter Sonntag) morgens 7 Uhr gemeinsame Kommunion des Männerapostolats. Daran mögen sich alle nach Möglichkeit beteiligen. Abends 8 Uhr Versammlung mit teilweisem Vortrag in der Harmonie. Der Präses. Leoband. An unsere Jungmannschaft abends 7 Uhr ihren Mann zu stellen. Es sollte keiner ohne Grund fehlen. Zur Versammlung abends in der Harmonie 8 Uhr sind die Mitglieder freundlich einladen. Am Morgen die Abschieds anlesen. Der Vorstand.

Stenographen-V. u. A. Jugend-Abteilung. Sonntag 2. Aug. Ausflug nach Klein-Heiligkreuz. Zusammenkunft vormitt. 9 1/2 Uhr im Vereinslokal. Rollen 10 Min. 11. Bei schlechtem Wetter nachmittags 3 U. Versammlung. Zahlreiche Beteiligung erwartet. Der Vorstand.

Kath. Jugendverein der Stadt Fulda. Sonntag den 2. August nachmittags 3 Uhr Spiele im Garten. Diejenigen, welche am Abend-Zusammenkommen wollen, mögen sich spätestens bis Sonntag, den 2. Aug. beim Senior melden und gleichzeitig 1 Mk. für Teilnehmerschein (einmal) abgeben. Alle abgaben Pforten nehmen erhalten. Zahlreiche Beteiligung. Der Vorstand.

Kath. Junglingsverein Domptierel. Sonntag den 2. August: Für die Kongreganten und Familienmitglieder Sonntag 7 Uhr Gelegenheit zur hl. Kommunion in der Marienkapelle. Abends 7 Uhr Versammlung d. h. Kongregat der Musikvereine im Schulhof. Die Musikvereine und das Trommelchor mögen rechtzeitig anwesend sein. Die nicht mitwirkenden Mitglieder werden beibehalten an dem Sprung- und Turngeräten und an dem gefährlichen Schützenstand. — Die nächste Kongregationsversammlung findet voraussichtlich in 14 Tagen statt. — Son. Montag bis Donnerstag nachmittags in der Pilsener wegen Gerechtigkeit nicht zu sprechen. Der Präses.

Allgem. Zentral-Kantow- u. Stierbecke-Ver. d. Kath. Männer- u. Arbeitervereine Deutschlands. E. K. Nr. 65. 8. u. 9. August a. M. hält am Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr in dem hiesigen Lokal „Victoria“ hier die halbjährliche Mitglieder-Versammlung ab. Wegen ungenügender Beteiligung musste die Versammlung vertagt werden. In dieser Versammlung wird ein Herr vom Hauptvorstand anwesend sein. Um pünktliches Erscheinen bitten. Die örtliche Verwaltung der Kath. Fulda. NB. Erziehung des Vorstandes.

Pilgerzell. Kath. Arbeiterverein. Die nächste Versammlung ist auf einen nächsten Sonntag 8 Tage später und zwar Sonntag den 9. August um 4 Uhr im Vereinslokal mit Vortrag. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Wird der Suldaer Zeitungsverleger in Sulda.

(sc.) Gewerblicher Mittelstand und Truggefahr.

Von der unheilvollen Revolutionierung unseres Wirtschaftslebens, die infolge der Verlagerung des Trug auf den verschwindenden Gebieten des Eingangs zu gewinnen droht, wird auch unser gewerblicher Mittelstand empfindlich berührt. Wir leben das heute...

Der englisch-amerikanische Tabaktrug sucht heute in der deutschen Zigarettenindustrie ein Monopol sich zu verschaffen. Zelle der wissenschaftlichen Verlegenheiten der einen auszunutzen, teils andere durch hohe Kaufangebote verleiten, hat er sich mit einer Reihe von Unternehmungen in Verbindung gesetzt...

Was würde nun eine vollendete Trugherstellung bei uns wirken? Wie in einem vom Verband der Tabaktruger (Dresden) berechneten Flugblatt geschildert wird, sind in den verschiedenen Industriezweigen alle wesentlichen Unternehmungen...

Darum schon mühten alle deutschen Gewerbe die Zigarettenindustrie gegen den englisch-amerikanischen Tabaktrug auf das nachdrücklichste unterstüzt. Der Kampf gegen den Tabaktrug hat nämlich Lebensbedeutung für den gesamten gewerblichen Mittelstand...

Hans Sonnenberg.

Roman von Felix Rabor. "Und mit den schlechtesten zugeteilt," brumnte Klagen. "Im Gegenteil: den besten! Da Sie doch immer..."

Lauer, um ebenfalls das zu tun, was der Tabaktrug eben vollbringen möchte. Deutschlands Gewerbe ist also von weiteren Trugbedürfnissen, wenn es nicht gelingt, das einen Trug Herr zu werden...

Soziales.

Sulda, 31. Juli 1914.

*) Eine Sitzung der Stadtverordnetenversammlung findet am Montag, den 3. August 1914, abends 7 1/2 Uhr, statt mit folgender Tagesordnung: 1. Einladung zur Hauptversammlung des Sparvereins...

*) Goldenes Priesterjubiläum. Unser Suldaer Landmann, Herr Herrmann Johann Robert in Wien (2. Bezirk) begeht am 2. August sein 50jähriges Priesterjubiläum. Der noch recht rüstige Jubilar steht im 76. Lebensjahre.

*) Der drohende Krieg hat der Bevölkerung die Ruhe geraubt. Man hält es nicht mehr aus in den vier Wänden. Auf die Straße zu den Extrablättern! So heißt auch in Sulda die Lösung. In den geschriebenen Abendstunden erwartete das Publikum einsehender Nachrichten, ob wirklich das deutsche Heer mobil gemacht werde...

*) Eine völlig falsche Vorstellung herrscht hier über das Wesen der Extrablätter, besonders bei den verehrlichen Abonnenten, die glauben, sie hätten einen Anspruch darauf, daß ihnen jedes Extrablatt ins Haus getragen werde. Das ist falsch; denn für das bezahlte Abonnement verpflichtet sich der Verlag zu einer einmaligen Ausgabe...

*) Die Suldaer Zeitung pro Tag, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Wenn wir Extrablätter anschlagen und in den Wirtschaften verteilen lassen...

*) Inzwischen sah Baron Klingenberg bequemer auf einem moosüberzogenen Baumstumpf, die Büchse quer übergelegt. Noch zeigte sich kein Bild. Da verzehrte er erst ein Schinkenbrot und setzte einen Kognak darauf...

*) Aber so angestrengt er auch in den Kessel spähte, kein Schwanzlein war zu sehen. Dagegen blühte die Sonne mit vollem, lachendem Gesicht auf die Lichtung herab...

*) Er war nie ein besonderer Jäger gewesen und an ein paar armenhellen Haseln lag ihm nichts. Mechten die andern dreinfallen, auf keinen Stand verzichtete sich kein Vad. Die Zeitung schickte in der Tasche...

*) Das Knallen der Schüsse schrie er gar nicht zu hören, so wichtig erschienen ihm die Reizgeister; immer mehr rante er in den Bereich der wärmependenden Frau Sonne, immer tiefer beugte der Kurzschüßige sich über die Zeitung.

*) Mit einemmal machte sein Körper eine rasche Drehung um den Baumstumpf, seine Hände griffen in die Luft, die Büchse flog ihm zwischen die Füße...

gender Bedeutung sind, werden wir, wie selber schon, auch in Zukunft unseren hiesigen und auswärtigen Verehrern Sonderausgaben in voller Ausdehnung übermitteln. Wir glauben durch diese Zeilen in weiten Kreisen aufklärend zu wirken und damit dürfen auch alle Beschützer und Tröbungen (statt Dank), die uns in den letzten Tagen geworden sind, erwidert sein...

*) Verschiedene Tagung. Der Hauptvorstand des R. O. K. V. gibt gemeinschaftlich mit dem Zweigverein Ostheim bekannt, daß infolge der derzeitigen politischen Lage die Hauptversammlung des R. O. K. V. im Jahre 1913 ausfallen muß...

*) Statistisches von der Suldaer Polizei. Im Jahre 1913 wurden seitens der hiesigen Polizeidirektion 19 Reisepässe (gegen 17 in 1908), 3 ferner 3 Paßkarten (gegen 19 in 1908). Die Zahl der im Jahre 1913 ausgestellten Legitimationskarten für inländische Kaufleute und Handlungskreisende...

*) Die Sparkassen in Ruchheim. Nachdem wir dieser Tage bereits die interessanten Zahlen über die Suldaer Sparkasse veröffentlicht haben, entnehmen wir der amtlichen Rochenschaft über den Geschäftsbetrieb und die Ergebnisse der Sparkassen im Rechnungsjahr 1913 folgende Zahlen...

*) Eine energische Förderung der Bienenzucht in Preußen wird in einem Erlass des Landwirtschaftsministers gefordert. Die Verfügung geht von der Tatsache aus, daß die letzte Zählung der Bienenstöcke in Preußen im Jahre 1912 gegen 1907 einen Rückgang von 1541350 auf 1509586, also um rund vierzig Prozent, verzeichnet...

*) Auf sich etwas pikant durch diese vertrauliche Äußerung und anzule die feine gezeichneten Frauen. "Sind Sie hierhergekommen, um mir dies zu sagen?" "Ja - das mußte ich Ihnen einmal sagen, Fräulein Eusi. - Und dann wollte ich einmal offen mit Ihnen reden - diese Stunde soll die Entscheidung bringen..."

*) Eusi machte ein erstauntes Gesicht, als würde sie nicht, wohn in Graf Wangenheim gelebt, und sagte: "Sie sprechen da ein großes Wort gelassen aus, Herr Graf. Schiedel - gibt es denn das überhaupt. Sollen nicht jeder sein Leben, seine Zukunft in der eigenen Hand?"

*) Graf Wangenheim hatte sich nur wenig an der Jagd beteiligt. Sobald der erste Schuß fiel, knallte er ein paar mal in die Luft, warf dann die Büchse über die Schultern und ging seltsam durch den Wald, einem kleinen Täfelchen, an dem die Landstraße vorbeiführte. Diesen Weg mußte Eusi von Sonnenberg nehmen; er wollte sie erwarten und ein erstes Wort Wort mit ihr reden.

*) Graf Wangenheim war entzückt von ihrer Schönheit. In dem langen, enganliegenden Rocklein erschien sie noch schlanker und schlüssiger, dazu gab ihr das brennend rote Jackett und die englische Sportmütze auf dem schneidenden Haar ein vornehmes Air. Ihr schönes Gesicht war von dem Ritz leicht gerötet, die Augen blühten in jugendlichem Feuer...

*) Mit raschen Schritten ging Wangenheim auf sie zu, sein ganzes Gesicht strahlte vor Freude. Auf dem Tag, an dem ich Sie als Königin in meinen Waldern begrüßen darf, rief er mir Empfindung.

*) Eusi lachte, ließ ihm aber gleichwohl die schmale, aristokratische feine Hand. "Doch Sie zu schmeicheln verstehen, ist mir ganz neu," sagte sie.

*) 32000 Stöcke oder 2 1/2 v. D. des Bestandes ergeben hat, während in der gleichen Zeitraums die Bienenhaltung im Reiche sich von 2504000 auf 2500887 Stöcke vermehrt hat. Diese für Preußen unerwartete Entwicklung macht eine energische Förderung der Bienenzucht notwendig. Die Bienen liefern in Preußen von einem Anlagekapital von jetzt etwa 25 1/2 Millionen Mark ein wichtiges Nahrungs- und Genußmittel. Sie kann die Werte ohne Beeinträchtigung jeder anderen landwirtschaftlichen Produktion schaffen und leisten außerdem der Landwirtschaft, und insbesondere dem Obst- und Gartenbau, durch Förderung der Befruchtung der Blüten unerwünschte und in ihrer Bedeutung nicht abzuschätzende Dienste.

*) Jagdverpachtung. Wegen des starken Preisverfalls, der insbesondere durch das beschriebene Ende der Schulerien hervorgerufen wird, andererseits auch der zunehmenden ausländischen Wabegäfte aus den Wäldern nachzuleisten ist, hatte der heute vormittag 8.01 Uhr von Frankfurt a. M. hier sällige Delegation über eine Stunde Verpachtung.

*) Preisgegebene Diebesbeute. Von den Gesangsführern, die jüngst nachteilig mit einer Gärtnerei an der Künzlerstraße umgeben wurden, wurden jetzt die Palmen in einem nahegelegenen Kornfeld wiedergefunden. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Aus dem Nachbargebiet.

*) Aus der Rhön, 30. Juli 1914. Von der Rhön-Abteilung "Rother Ruppe" wurde der Turm auf der Königsburg einer gründlichen Reparatur unterzogen. Der Besuch des Turmes kann allen Rhönwanderern und Touristen nur empfohlen werden.

*) Mord. 30. Juli 1914. Im Giebergert Wald fand gestern abend der Feldhüter Stephan in dichtem Gebüsch die Leiche des am 12. September vorigen Jahres verschundenen Briefträgers Dillinghoff. D., von dem man f. J. annahm, daß er infolge unglücklicher Verhältnisse nach Amerika abgereist sei, hat sich also im Giebergert erhängt.

*) i. Rhön, 30. Juli 1914. In der hiesigen katholischen Kirche verunreinigte ein bisher nicht ermittelter rober Patron den Weihwasserkeßel durch Petroleum.

*) o. Bad Gumbert v. d. G., 30. Juli 1914. Das Offiziers-Pawn-Tennisturnier mußte heute vormittag plötzlicher abgebrochen werden, da sämtliche Teilnehmer auf telegraphischem Wege in ihre Garnisonen zurück berufen wurden.

*) i. Wiesbaden, 30. Juli 1914. Die Rheinische Volkszeitung schreibt: Unter den mandatorien Lebenswünschen unserer schönen Stadt findet man auch wiederum Dinge, um die uns andere Kulturstädte wahrlich nicht zu beneiden brauchen. Während man dem modernen Freigeist ein lockeres Krematorium bereitstellt, duldet man aufserirdisch, daß Liebhaber des Hundekults die Rabauer ihrer Vierbeiner nach wie vor der kühlen Erde überlassen können, obwohl seit Jahren es politische Vorkehrungen, alles tote Viehzeug dem Verbrennungsofen der Dampfmaschinenfabrik zu übergeben. Wir meinen den Hundefriedhof, von dessen Existenz freilich nur Eingeweihte eine Ahnung haben. Selt man die ängstliche Fremdenstraße entlang und liegt nahe der Gemarkungsgrenze den vorliegenden Feldweg links ab, so kommt man bald an ein schmuckes Häuschen, das dem städtischen Hundeausscher zur Wohnung dient. In dessen Hinterhof, hinter dem Hause, auf städtischem Grund und Boden, sind zwei Abteilungen reicher Leuten zur Bestattung ihrer toten Vierbeiner reserviert, dazu noch teilweise unter Obstdäumen und in unmittelbarer Nachbarschaft von Küchengärten, ein Viehhof, das jeder Selbstheilungsgläubiger jeden Sprichwort durch Jubaal halten wird auch Gelegenheits, der "Bestattung" einer Hundeleiche beizumohnen. Dem Umfang des "Sarges" nach war es ein großer Kasten, für welchen ein nur einen halben Meter tiefes Grab gehauen wurde. Die Stelle des Totengrabes vertrat ein weißes Becken, aus dem Grabhügel kamen Blumen. Ueberhaupt sind viele Grabstätten bespacht und sogar mit marmernen Denkmälern versehen, welche Inschriften aufweisen, von denen nachstehend ein Auszug: "Unsern braven Mädel", "Unsern braven Peter", "Unsern lieben Kida". Das Ganze ist ein empörender Anblick, der mit der meist fremdsprachigen Inschriften beweisen, aus dem Aussehen hier eingeschätzt wurde. Besonders sorgt die Behörde für Abhilfe und läßt die Rabauer überreste entfernen und vernichtet die ganze, der Menschheitohnsprechende Anlage.

*) Eusi schien etwas pikant durch diese vertrauliche Äußerung und anzule die feine gezeichneten Frauen. "Sind Sie hierhergekommen, um mir dies zu sagen?" "Ja - das mußte ich Ihnen einmal sagen, Fräulein Eusi. - Und dann wollte ich einmal offen mit Ihnen reden - diese Stunde soll die Entscheidung bringen..."

*) Eusi machte ein erstauntes Gesicht, als würde sie nicht, wohn in Graf Wangenheim gelebt, und sagte: "Sie sprechen da ein großes Wort gelassen aus, Herr Graf. Schiedel - gibt es denn das überhaupt. Sollen nicht jeder sein Leben, seine Zukunft in der eigenen Hand?"

*) Graf Wangenheim hatte sich nur wenig an der Jagd beteiligt. Sobald der erste Schuß fiel, knallte er ein paar mal in die Luft, warf dann die Büchse über die Schultern und ging seltsam durch den Wald, einem kleinen Täfelchen, an dem die Landstraße vorbeiführte. Diesen Weg mußte Eusi von Sonnenberg nehmen; er wollte sie erwarten und ein erstes Wort Wort mit ihr reden.

*) Graf Wangenheim war entzückt von ihrer Schönheit. In dem langen, enganliegenden Rocklein erschien sie noch schlanker und schlüssiger, dazu gab ihr das brennend rote Jackett und die englische Sportmütze auf dem schneidenden Haar ein vornehmes Air. Ihr schönes Gesicht war von dem Ritz leicht gerötet, die Augen blühten in jugendlichem Feuer...

*) Mit raschen Schritten ging Wangenheim auf sie zu, sein ganzes Gesicht strahlte vor Freude. Auf dem Tag, an dem ich Sie als Königin in meinen Waldern begrüßen darf, rief er mir Empfindung.

*) Eusi lachte, ließ ihm aber gleichwohl die schmale, aristokratische feine Hand. "Doch Sie zu schmeicheln verstehen, ist mir ganz neu," sagte sie.

(Fortsetzung folgt.)

Wschaffenburg, 20. April 1914. Im trauten Wschaffenburg, der westlichen Hauptstadt des Speyerer, dem „Bayerischen Riga“, rüstet man sich zur Wegung des Speyerer Festungsbauwerks, das für den 16. August geplant ist. Der Festungsbau des Landes ist der 20. Januar im Verlaufe der Zeit, zum Teil schon vor einem Monatsantritt, war in und um das Gebirge und in den größeren Städten, die in letzter Zeit logen, ein blühender Franz von Speyererzweigen emporgewachsen, die als getreue und begeisterte Vasallen zu dem Speyerer standen. Es waren dies der „Verein der Speyererfreunde“ mit dem Stammsklub Wschaffenburg (gegründet 1850) und 17 Zweigklubs in Danau, Vohr, Schöllfrippen, Wertheim, Rab-Orb, Obernburg, Würzburg, Klingenberg, Bieber, Karlsruhfeld, Schlachten, Laufach, Gemünden, Frammersbach, D'Goochuaena Wschaffenburg, Rieneck und Tauberbischofsheim, zusammen etwa 2000 Mitglieder; dann der Speyererzweigen Rieneck 1898, Frankfurt mit 500 Mitgliedern; weiterhin der Verein der Speyererfreunde Rieneck mit 200 Mitgliedern in Frankfurt, Danau, Offenbach, Mühlheim, Grob-Ruheim, Riebertsdorf mit 2000 Mitgliedern; dazu der Speyererzweigenverein Danau mit 150 Mitgliedern; schließlich der Speyererzweigen Rieneck mit 100 Mitgliedern, und der Freizeitsportklub mit 100, der Speyererklub Rieneck mit 100 mit 100 Mitgliedern. Also zusammen über 6000 Mitglieder in 20 Orten. Gewiß eine stattliche Anzahl, die sich unter dem Banner des Speyererbundes zusammengeschlossen hat. Verleihungsbüro Anträge gemeinsamer Arbeit sind schon gegeben, wie z. B. die mühselige Durchführung der Wegung des Speyerer und einer diesbezüglichen Karte. Wöchentlich feiert der junge Bund ein gemeinsames Fest. Dieses findet heutzutage in Wschaffenburg statt.

Amt Geisa und Umgebung.

Geisa, 30. Juli 1914. Nach bestandener zweiten Lehrprüfung wurde u. a. festangestellt: R. Bröcklich in Kaltensordheim, G. Hofmann in Dorndorf, H. Duhn in Kaltensordheim, A. Leiffert in Tiefenort, A. Liebelt in Bittach, A. Müller in Stadlitzsch, P. Käß in Unterbreizbach, W. Pöfel in Sanna, R. Rommel in Unterbreizbach, W. Schneider in Kaltensordheim, R. Seyfarth in Pferdörfel und W. Stranz in Rina.

Geisa, 30. Juli 1914. Zur Hilfeleistung nach dem Uferanleger Oberland, das durch ein Unwetter schwer heimgesucht wurde, sind 60 Mann des 94. Infanterie-Regiments (von jeder Kompagnie fünf Mann) berufen und vom Oberleutnant Truppenübungsplatz dorthin abgeordnet worden.

Werra, 30. Juli 1914. Der gesamte Fischereibetrieb auf der Werra zwischen hier und Verba a. W. ist bis zum 20. August d. J. wegen verzweifelnder Arbeiten gesperrt worden. Der Holzversand, welcher keine Verzögerung erfahren darf, wird dabei mit der Werra verbunden.

Dermbach, 30. Juli 1914. Der Rindvieh- und Schweinebestand des Dermbacher Bezirks zählte im Jahre 1913 nach dem letzten veröffentlichten Bericht des Tierzuchtinspektors Dr. Cornelius neun Dermbach-

betriebe mit 692 Mitgliedern, die über 488 weibliche und 17 männliche eingetragene Tiere verfügten. Im Winterhalbjahr 1913/14 sind nach sieben neue Herdbuchvereine entstanden, jedoch kein Rindviehherdbuch im Dermbacher Bezirk jetzt gegen 1200 Mitglieder angehören. Er ist damit an die erste Stelle aller Rindviehherdbücher des Großherzogtums Sachsen vor. Von Bedeutung ist, daß der Verband schon vor längerer Zeit die Anerkennung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft gefunden hat.

Aus Oberhessen u. den hess. Aemtern

Marburg, 30. Juli 1914. Auf der Landstraße von Cappel nach Bellershausen wurde ein Fräulein, das dort mit zwei Kindern spazieren ging, von einem wild aussehenden Strolch angefallen. Sie mußte ihr Bargeld herausgeben, und dann verschwand der Straßenräuber im Walde. Die Gendarmerie ist auf der Suche nach ihm.

Vermischtes.

Die Zeugnispflicht der Geistlichen. Ueber die Verweigerung der Zeugnispflicht, vor Gericht das Zeugnis zu verweigern, fanden in der letzten Sitzung der Strafkammer in Düsseldorf Beratungen statt. Ein junger Mann, dem vorgeworfen war, in der katholischen Pfarrkirche zu Monheim wiederholt die Opferstäbe erbrochen zu haben, sollte dem katholischen Pfarrer des Ortes ein teilweises Geständnis abgelegt haben. Der deshalb zur Verhandlung geladene Pfarrer verweigerte sein Zeugnis mit dem Hinweis darauf, daß er das Geständnis in seiner Amtseigenschaft als geistlicher Berater entgegengenommen habe. Es handelte sich für ihn hier um einen Gewissenskonflikt, da er nach seiner persönlichen Überzeugung allerdings bei der damaligen Aussprache den Angeklagten nicht in heiligerer Eigenschaft, sondern als Vertreter der geschädigten Kirchengemeinde zu sich beschiedene habe. Wenn jedoch der Angeklagte behauptete, daß er sich ihm nur als Betrachter anvertraut habe, so sei er nach dem kanonischen Rechte zur Verschwiegenheit verpflichtet und nach den bürgerlichen Gesetzbestimmungen zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt. Das Gericht entband unter dieser Umständen den Pfarrer von der Verpflichtung der Zeugnisabgabe und verurteilte den Angeklagten auf Grund anderer Beweismittel zu sechs Monaten Gefängnis.

Sozialdemokratie und Religion. Am roten Weisfertage, am 1. Mai, schloß sich kurz vor Beginn des Gottesdienstes der Tagelöhner Mebel auf die Kanzel der St. Martinikirche in Danneberg und schimpfte von dort herab auf Gott und die Welt. Auf die Sozialdemokratie brachte er ein Hoch aus. Die zahlreichen Kirchendebatanten ergriff eine Panik-

fest verurteilte das Landgericht den Mebel, der den Gottesdiensten spielen wollte, zu sieben Monaten Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte anderthalb Jahre beantragt.

Der Ulvis-Schwindel. Immer mehr enthielt sich jetzt der Schwindel Ulvis, des Erfinders der „pulverisierenden elektrischen Strahlen“. Es ist u. a. bekannt geworden, daß Ulvis dem englischen Millionär Reid, nach dem er sich an die italienische Regierung wandte, seine Erfindung zur industriellen Verwertung anbot. Er wurde aber dabei erwischt, daß seine Bomben, die er allerdings zur Explosion brachte, von ihm vorher vorsichtshalber mit Substanzen gefüllt waren, die nach der Berührung mit Wasser ganz natürlicherweise explodierten mußten. Reid schilberte anerkennend, wie man nach Ulvis Experimenten in seiner Kabine Chemikalien fand, die zufälligerweise ein Matrose über Bord warf, und die dann zum allgemeinen Erstaunen, als sie das Wasser berührten, mit lautem Knall explodierten.

Ein wichtiger Insmann-Alexander. Eine überaus schöne Mischung kommt aus Leipzig, die dortige Polizeikommission wurde als Hochkaplerin entlarvt. Sie entstammt einer sehr angesehenen Berliner Familie und war seit etwa 3 Jahren bei der Leipziger Polizei angestellt, nachdem sie vorher im Bismarck-Krankenhaus als Schwester tätig gewesen war. Ihr Gang zur Verschwendung und zu freiem, ungebundenem Leben führte sie auf abfällige Bahn. In den Familien, in denen sie gesellschaftlich verkehrte, entwickelte sie Schmutzfächer und Wertgegenstände, um aus dem Geld die Kosten ihrer noblen Passionen bestreiten zu können. Auch beging sie verschiedene andere Verbrechen. Sie trat vor fünf Wochen ihren Urlaub an, den sie angeblich in der Schweiz verbrachte. Sie ist aber nicht mehr zurückgekehrt. Vermutlich ist ihr der Boden zu heiß geworden.

Todessturz beim Passagierflug. Auf dem italienischen Flugplatz Novara stürzte der fliegende Corviglia, der einen argentinischen Passagier als Passagier mitgenommen hatte, aus 250 Meter Höhe über dem Flugfeld von Cameri ab. Die beiden Piloten wurden getötet.

Handel und Industrie.

Berlin, 30. Juli 1914. Die Vertreter der Großbanken waren heute über die zu ergreifenden Börsenmaßnahmen nicht einig. Die Mehrheit der in der Sitzung Anwesenden trat für völlige Schließung der heutigen Börse ein. Der Börsenvorstand beschloß, den Kassaverkehr auch heute normal fortzusetzen. Terminhandel findet nicht statt. Die Getreidebörse bleibt unbeeinträchtigt in Funktion. Die Entscheidungsfunde nahe. Die Börse blüht in einer dumpfen Resignation den Ereignissen entgegen. Die weiten Böse sind stärker gefüllt als sonst; die Banken und großen Firmen haben nicht nur die üblichen Re-

präsentanten, sondern noch weitere Direktionsmitglieder und Geschäftsinhaber entfand. Da das Mittmögenschaft heute vollständig eingestellt ist, kommt es im freien Verkehr überhaupt zu keinen Abschlüssen. Auch das Kaffeegeschäft, welches sich zu Einheitskursen bei den Maklern abwickelt, ist nicht groß. Es findet eine Beschränkung durch die vom Börsenvorstand verfügte Grenze für Kursberichtigungen, da andernfalls eine Streichung der Kurse zu erfolgen hat. Die Zahl der notierten Kurse ist noch kleiner als gestern, Rückgänge bilden die Regel. Von dem angebotenen Material findet zu den notierten Kursen nur ein Teil Unterkunft. Die Nachbörse um 3 Uhr verlief in großer Erregung wegen der durch Extrablätter in der Stadt voreilig angefündigten angeblichen Mobilisierung des deutschen Heeres und der deutschen Flotte.

Gottesdienfordnung.

Samstag, 1. August. Fulda, Frauenberg. Heute von mittags 12 Uhr bis morgens um Mitternacht können alle Gläubigen nach Empfang der heiligen Sakramente so oft als einen vollkommenen Ablass gewinnen, als sie die Klosterkirche besuchen und in derselben etwas für die Kalorien der hl. Kirche tun. — Gelegenheit zum Beichten ist heute von 2 Uhr ab.

Konung aus dem Sterberegister des Ayl. Standesamts Kailda vom 23. bis einschl. 30. Juli 1914.

NAMELEBUNDEN: In Werktagen von 8—12 Uhr vormittags, an Feiertagen von 11—12 Uhr vormittags, und für Totgeburt und Sterbeshilfe.

22. Juli. Ehefrau Susanna Herrmann, geb. Pether, 43 J. 10 M. 8 T. 22. Landwirtschaftlicher Arbeiter Martin Bach von Johannesberg, 26 J. 4 M. 7 T. 22. Waise, T. des Oskars Ignaz Gänther von Dippert, 7 J. 2 M. 15 T. 22. Maria, T. des Arbeiter: Wasm Schott zu Reunberg, 11 J. 11 M. 16 T. 23. Arbeiter Paul Wingenfeld, 73 J. 8 M. 8 T. 23. Luja Siebel, ohne Beruf, 23 J. 8 M. 28 T. 23. Maurer-Edwina Hans Weisdel, 21 J. 7 M. 5 T.

Reklame- und Anzeigentell.



Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Reichenh., die beste, welche Markt und Mehldecker schon Test, & Stück 50 Pf. Oben in haben.

Henkel's Bleich-Soda Das Beste zum Einweichen der Wäsche sowie zum Putzen, Scheuern und Spülen. Altbewährt und unerreicht! HENKEL & Co., Düsseldorf.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die in Wankenen und Salzgölzungen, im Grundbuche von Wankenen Artikel 73 Wkt. 1 Nr. 19 bis 23, 25 bis 28 und Salzgölz Wkt. 1 Nr. 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Hüttenbesizers Augustin Stopp in Wankenen eingetragen Grundstücke:
Wankenen
Wkt. 2 Nr. 42 Wader am Stedelstein 32 ar 75 qm
Wkt. 2 Nr. 44 Wader, dabei 99 ar
Wkt. 2 Nr. 43 Wiese, dabei 97 ar 37 qm
Wkt. 7 Nr. 5 Wader, die Sandweide 53 qm 63 qm
Wkt. 5 Nr. 30 Wiese, die Aue 6 ar 14 qm
Wkt. 2 Nr. 181 Wiese, die Weidtröfse 21 ar 64 qm
Wkt. 5 Nr. 19 Wiese, die Aue 47 qm 68 ar
Wkt. 7 Nr. 4 Wader, die Sandweide 6 qm 72 ar
Wkt. 8 Nr. 53 Hofraum am Untermehr, Wohnhaus mit Scheune u. Stallung, Holzremise u. Schweinehalla, Unterwacht Haus Nr. 3
Salzgölz
Wkt. 2 Nr. 19 Wader, die Trifflader 23 ar 88 qm
am 13. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr durch d. s. unterzeichneten Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.
Großenlader, den 17. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Kunstgewerbeschule Frankfurt a. M.
Beginn des Wintersemesters 21. September
Meldung u. Auskunft beim Direktor Prof. Cuthner
Neue Hauptstraße 47

Zur Einmachzeit bestens empfohlen:

Protswürdigster Einkochapparat. Versagen ausgeschlossen. Kein Platzen der Gläser. Garantie für tadelloso Funktion

Die führende Marke!
Millionenfach bewährt!

Alleinverkauf in Fulda nur bei:
M. Kalb Sohn, Buttermarkt 5
Telephon Nr. 211.
Prospekt gratis!

P. S. Ich mache darauf aufmerksam, dass die Weckgläser unter Berücksichtigung der Qualität keinesfalls teurer sind wie irgend eines der vielen angepriesenen unbekannteren Einmachgläser zweifelhafter Herkunft und Qualität. Wer sicher gehen will, verwende nur das Original-Weckglas, man ist damit gut und billig bedient. 3903

Schöne 4254
6 Zimmer-Wohnung
(1. Etage) zu vermieten.
Joseph Kald, Petersbergerstr. 7.

Schöne
4 Zimmer-Wohnung
per 1. September zu vermieten.
4566 Nikolausstr. 6.

3 Zimmer-Wohnung
(Partier) mit Zubehör u. Gartenanteil vom 1. September ab zu vermieten. 2020
Franz Krämer, Horas
Riesigerstr. 115 1/2.

Häbische
Maniarden-Wohnung
(3 Zimmer und Küche) evtl. auch Bad per 15. August zu vermieten.
4530 Leipzigerstraße 13.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
(Maniarden) nebst Zubehör ab 1. Oktober zu vermieten. 4496
Steinweg, kleine Marktstraße 3.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
vom 1. Sept. ab zu vermieten.
4596 Leipzigerstraße 6.

Caunns-Brunnen
Großkarben bei Frankfurt a. M.
Natürlich kohlenstoffreiches Mineralwasser 1. Ranges
entleitet und mit eigener Quellen-Kohlenstoff versetzt.
Preisgekrönt auf allen beschickten Ausstellungen.
Kurzlich empfohlen.

Haupt-Niederlage: **Joseph Kramer**, Bild- und Verlags-Handlung, Fulda, Telephon 422.
P. S. Prompter Versand nach auswärts. 4137

Portiunkula-Ablab!

Anleitung zur Gewinnung des Portiunkula-Ablabes
nebst Gebeten und Liedern zur Verehrung des hl. Franziskus
und aller heiligen (Allerheiligen-Litanei).

Mit kirchlicher Druckerlaubnis.

Der Portiunkula-Ablab kann fortan in allen Kirchen der Diözese (entweder am 2. August oder am darauffolgenden Sonntag) gewonnen werden.
Preis 10 Pfg.
In Partien: 50 Expl. à 3 Pfg., 100 Expl. à 7 Pfg.

Verlag der Fuldaer Actiendruckerei, Fulda

Meine Mutter kauft alle Nährmittel.
Nahrungsmittel, Säuglingsnahrung, Milchflaschen etc.
nur in der Drogerie!

zum Krokodil, Inhaber
G. N. Steyer, nur Karlsruh, 31.
Telephon 124.

Kreissägen mit Gestell
und rollendem Tisch, nach gesetzlicher Vorschrift

Kreissäge-Lager

ferner sämtliche Transmissionsteile (Wellen, Riemen-scheiben, Lager usw.) liefert zu Fabrikpreisen, billigst

Fuldaer Maschinenfabrik, Metall- und Eisengießerei
Paul Keil, Fulda.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
(Maniarden) nebst Zubehör ab 1. Oktober zu vermieten. 4496
Steinweg, kleine Marktstraße 3.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
vom 1. Sept. ab zu vermieten.
4596 Leipzigerstraße 6.

Möbl. Zimmer mit zwei Betten an ein evtl. zwei Betten zu vermieten. Schulstr. 27.

Zwei Zimmer u. Küche zu vermieten. Zu erfragen 4590 Marktstraße 21, 1. Etage.

Schlafstelle zu vermieten. Kronhofstraße 25.

Einmach-Essig Wein-Essig
offertiert 14071
A. Berta Sohn, Fulda.

Institut Holtz (Hins., Fährlich, Linnen I. Chr. (1677) Profp. freit.

Wollen Sie
eine wirklich gute, dem Veder durch keine vorzügliche Bestandteile ganz besonders zuträgliche Schürze erweilen lernen, so verwenden Sie

„Wirtin“
Sie werden, nachdem Sie einmal diese wirklich erstklassige Schürze erweilt haben, nur noch „Wirtin“ nehmen. „Wirtin“ ist nur zu haben in ca. 50 besten Schürzegebeten und Schürzeherren etc., welche auch Einzelbestellen abgeben. 1946
Wichtige Fabrikanen u. „Wirtin“:
Chem. Fabrik Köthen, Köthen-Anhalt.

Nervöse Erscheinungen

werden oft durch Ermüdung des Körpers hervorgerufen. Absätze Continental machen Ihren Gang leicht und elastisch und verhindern vorzeitiges Ermüden. Verlangen Sie aber ausdrücklich von Ihrem Schuhmacher die enorm haltbaren

Continental-Absätze.

Erdarbeiter u. Handlanger
zur Leipzigerstraße - Unterführung gesucht. 4574
Aug. Gärtner.
Tätiger, landwirtschaftlicher Arbeiter,
der mit Pferden umgehen kann, ist sofort bei hohem Lohn gesucht.
Gut Niedhof bei Schweinfurt.
Telephon Berned Nr. 15
Post Berned.

Pneumatik
vorteilhafte Bezugshilfe für
Deden III. 2—
Schläuche „ 1-90
Gebirgsdecken „ 4-25
Kompl. Schräder mit Freilauf mit Radrtrittbremse von 39 Mark an. 1047

Kircher-Makorn

Wäsche zum Bügeln
wird angenommen. 4409
Geurichstraße 44-III.